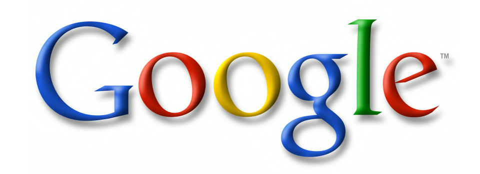
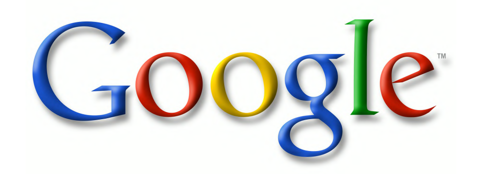





PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Die lange Jule

Drama in fünf Akten von Carl Hauptmann

Ernst Rowohlt Verlag · Leipzig

Die lange Jule

Drama in fünf Akten

von

Carl Hauptmann

Ernst Rowohlt Verlag, Leipzig
1913

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Personen:

Vincenz Hallmann, Großbauer.
Beate Hallmann, zweite Frau.
Die lange Jule, Tochter aus erster Ehe,
verehelichte Stief.
Der alte Stief, Jules Mann.
Gertrud Stief, Tochter von der langen Jule.
Theobald Stief, Stiefs Sohn aus erster Ehe.
Vater Jonathan, ein bäuerlicher Sonderling.
Schuster Dreiblatt, ein Winkelagent.
Der Dorfpastor.
Wirt Rindfleisch.
Die Wirtin.
Meta, deren Tochter.
Schleußerin.
Dorfleute, junge und alte.
Knechte und Mägde.

Die Geschichte spielt in einem Dorfe im Riesengebirge.

Erster Akt.

Die weite, niedrige Oberstube beim Großbauer Hallmann.

Erste Szene.

Vater Jonathan, ein alter sonderbarer Heiliger, trägt immer einen abgelegten, grünen napoleonischen Gardefrack mit messingenen Knöpfen, verwetzte Lederhosen, an den Fußgelenken zugebunden, rote Socken, die Füße in ledernen Pantoffeln, das Hemd offen, das Halstuch nachlässig umgeschlungen. Seine Gestalt fein und gebrechlich. Der Kopf ein wenig gebückt und oft leicht zur Seite genommen. Und ein seltsam feines, würdiges Gesicht, mit scharfen, dünnen Runzeln und mit feinen Lippen und breitem Munde. Fallende Locken, dicht und weiß. Eine hohe Stirn. Helle Augen. Bartlos. Um das Unterkinn und an den Backen kurze weiße Borsten. Auch die Brauen weiße Büschel. Gesicht und Blick verzieht sich beim Lächeln so gütig, daß er wie ein Kind aussieht. Die rechte Hand geballt, den Zeigefinger immer ausgestreckt, als wenn der für sich selber auf etwas hinwiese, hält er fast immer auf dem Magen und gestikuliert auch nur immer mit dem Zeigefinger. Er geht immer ohne Kopfbedeckung. Er sitzt allein in der Stube und lächelt vor sich hin. Gleich danach wird die Tiefentür aufgestoßen.

Gertrud Stief (erscheint hastig).
(Sie ist ein halbwüchsiges, kräftiges, hochaufgeschossenes und frisches Mädchen.)

Wie steht's denn mit dem Großvater? . . . Jesus . . . wie steht's denn mit dem Großvater?

Vater Jonathan
(tappt ihr entgegen und stellt sich vor die Stubentür).

Halt . . . halt . . . halt . . . (Er hat das Mädchen sofort an der Hand ergriffen) wenn ein Enkelkind, wie du eins bist . . . so zum Großvater 'reinstürmen wollte . . . wäh-

rend der Großvater ... und kreißt in Schmerzen ... und hat schon seine Reisestiefeln angezogen ... für die große Reise, die ihn balde in die Luft bringt ...

Gertrud.

Ach lieber Vater Jonathan ... laß mich doch zum Großvater ... Du sollst mich nicht so feste halten ...

Vater Jonathan (läßt sie nicht los).

Pst ... wenn du zehnmal noch ein junges Füllen von fünfzehn Jahren bist ... und stark und groß wie der Großvater ... und könntest gleich einem jungen Stier in die Hörner greifen ... das kann der Großvater auch heute noch womöglich ... das tät er auch heute noch womöglich ... ich lass' dich nicht eher, als bis die Großmutter aus dem Stübel 'rauskommt ...

Gertrud (will sich losreißen).

Ach ... das alte Gespenste ist gar nicht meine Großmutter ...

Vater Jonathan.

Pst ... drück' deine Lippen fest aufeinander ... Menschenkindel ... du machst sonst die Luft noch mehr rebellisch ... wie die lange Jule, die deine Mutter ist ... daß die bösen Schlangen vollends um uns zischen ...

Gertrud.

Ich stoß' dich an die Wand ... mit deinem feierlichen Getue ...

(Vater Jonathan hat sie umgriffen und hält sie umklammert.)

Gertrud (kämpfend).

Ich werde mich doch ... aus deinen spindeldürren

Armen ... wird sich doch ein Mensch wie ich befreien können ...

(In dem Augenblick, wo Gertrud mit dem Fuße die Stübeltür aufstoßen will, tut sie sich von selber auf.)

Zweite Szene.

Der alte Hallmann.

(Ein mächtiger, fast kahler Bauernschädel auf knochigem, breitem, durchs Alter nur wenig gebeugten Leibe. Das Gesicht glatt rasiert und nur unterm Kinn um die Kehle borstig. Hinter ihm die alte Hallmann. Er kommt ganz wacklig und in sich vertieft.)

Gut das ... Schritt um Schritt wird's schon gehen ... immer einen Schritt nach dem anderen ... immer einen Schritt nach dem anderen ... es macht mir schon Glockengeläute vor ... es macht mir schon immerfort Glockengeläute vor ... Mutter ... immer einen Schritt nach dem anderen ... und jagt mir ... jagt mir jetzt alles Gesindel hier aus dieser Stube 'naus ... ich bin der Großbauer Hallmann immer gewesen ... ich hab' immer einen ganz klaren Kopf ... hab' ich immer auf meinem Nacken getragen ...

(Vater Jonathan steht mit Gertrud an der Tür. Beide rühren sich nicht und starren den Großbauern nur an, wie er langsam bis zum Tische geht.)

Vater Jonathan

(geht gutmütig zum Großbauern heran. Lächelnd).

Soll ich lieber 'nausgehen, Vincenz?

Der alte Hallmann

(hält sich am Tische fest).

Jawohl ... jagt mir alles Gesindel hier aus dieser

Stube 'naus ... denn jetzt sind wohl in diesem hinfälligen Menschenleibe vom Großbauer Hallmann Zeichen und Wunder genug geschehen ...

(Vater Jonathan drängt die widerwillige Gertrud mit hinaus.)

Dritte Szene.

Die alte Hallmann

(eine kleine, rundliche Frau mit ganz weißen Scheiteln und einem gutmütigen, breiten, frischen Gesicht).

Vaterle ... setz' dich doch ... bleib' doch nicht ewig stehen ... das hältst du doch nicht aus ... setz' dich doch auf das Sofaplätzel ...

Der alte Hallmann.

Ach woher ... wer war der Mann, der eben hier stand, Beate?

Die alte Hallmann.

Der Vater Jonathan ...

Der alte Hallmann.

Und wer war denn das junge Ding, das an der Tür stand ... möcht' ich nur wissen ... nun?

Die alte Hallmann.

Das war die Kleinemagd ...

Der alte Hallmann.

Ich dachte ... ich dachte etwa ... die lange Garde würde auch heute noch wieder versuchen, auf die alte, morsche Mauer Sturm zu laufen ... denn die lange Jule war immer wie ein toller Stier in Ketten, den man bloß mit dem Nasenringe bändigen kann ... obgleich

die ein Weibsbild ist... aber ich war doch immer der Vater...

Die alte Hallmann.

Nicht wahr, Vaterle?... weich machen läßt du dich nicht mehr... das ist sicher...

(Der alte Hallmann hat sich in die Sofaecke gesetzt.)

Weich machen läßt du dich von dem unbändigen Frauvolke nicht mehr... das wär' das Letzte... (Es hat geklopft. Die Alte geht eilig an die Tiefentür) niemand kommt jetzt 'rein... der Vater ist in der Stube...

Der Knecht (an der Tür).

Ja aber, Frau... die lange Jule will doch durchaus wieder zum Herrn...

Die alte Hallmann.

Niemand will zum Herrn... und niemand kommt zum Herrn... außer dem Doktor... der kann zum Herrn kommen... und außer dem Pastor... der kann zum Herrn kommen... und vor allem... der Dreiblatt-Schuster soll laufen, was er laufen kann... der Vater ist sehr schwach... renn noch einmal zum Dreiblatt... er soll laufen, was er laufen kann...

Der Knecht.

Aber die lange Jule steht doch schon wieder unten im Hofe vor der Türe...

Die alte Hallmann.

Und ihr Knechte... steht unten vor der Türe Wache... damit gut... (Der Knecht ab.)

Der alte Hallmann.

Was gibt's denn schon wieder?... was hat's denn schon wieder?

Die alte Hallmann
(während sie wieder in die Stube kommt).

Ach... gar nichts, Vater... der Großknecht fragte bloß, ob er soll die braune Kalbe in den Kuhstall binden, weil doch die Schecke 'naus ist...

Der alte Hallmann.

Jawohl... er soll die braune Kalbe in den Kuhstall binden... der Großknecht... die beiden Braunscheckigen zusammen... denn ich hab' mir eben ausgedacht, wie schön das aussehen wird, wenn zuerst am Eingange die vier Braunscheckigen stehen... und dann die Schwarzscheckigen folgen...

Die alte Hallmann.

Das hab' ich Gustaven schon gesagt, Vater...

Der alte Hallmann.

Nein... den Doktor nicht mehr... ich hab' jetzt ausgedoktert... das wär' rein 'nausgeschmissenes Geld, wo die Spule abläuft... (er lacht die Alte eine Weile pfiffig an) ich bin nämlich jetzt bloß so stille für mich, weil ich immerfort zuhöre, wie die Spule abläuft... weißt du so, Mutter ... wenn sie zu guter Letzt nur anfängt zu schnurren... (Der Knecht hat wieder seinen Kopf zur Tür hereingesteckt) draußen bleiben... draußen bleiben...

(Der Knecht hat die Stubentür von außen wieder zugemacht.)

Ich will den Pastor jetzt auch nicht haben... der Pastor...

der Pastor kann mir meinethalben später noch helfen einen Weg in die Himmelspforte zu erflehen ... und kann dann versuchen, mich elenden Mann wenigstens noch ein Bissel rein zu waschen, ehe ich vor Gottes Thron hintrete ... Mutterle ... ich bin ein elendiger Sünder immer gewesen ... ich bin ein Mann mit Schwären am ganzen Leibe ... ich habe immer schwielige, harte Hände gehabt ... und hab' immer den harten Boden mit Pflug und Hacke aufreißen müssen ... atmen kann ich auch nicht mehr ...

(Der Knecht hat wieder die Stubentür von draußen aufgemacht und guckt herein.)

Draußen bleiben, sag' ich ... auch der Pastor soll draußen bleiben ... ich hab' noch anderes zu tun ... wo bleibt denn der Schuster Dreiblatt?

Die alte Hallmann (an der Tür).

Ist denn der Dreiblatt-Schuster noch nicht gekommen?

Der Knecht (an der Tür).

Frau ... freilich ... der Dreiblatt-Schuster ist unten.

Die alte Hallmann
(redet zuerst zum Alten zurück).

Der Dreiblatt-Schuster ist schon unten, Vater ... (Zum Knecht leise) warum kommt er denn nicht gleich zum Vater 'rauf?

Der Knecht.

Er verhandelt mit der langen Jule ... und mit dem alten Stief ... er versucht doch die Leute zur Vernunft zu bringen ...

(Die alte Hallmann macht dem Knecht Zeichen und sieht sich besorgt nach dem Alten um. Der Knecht ab.)

Der alte Hallmann
(hat gar nicht geachtet).

Ich schlafe immerfort ein, Mutter... aber nein... ich werde jetzt diesen Moment nicht schlafen... ich werde mich wach halten... weil ich die Sache jetzt ein für allemal regeln muß...

Die alte Hallmann
(hat ein Schnapsglas vollgegossen).

Vater... nimm einen Schluck... der Dreiblatt-Schuster kommt... es tut dir gut... es macht dich wieder lebendig...

Der alte Hallmann
(trinkt. Nachdem er getrunken).

Nein... Kornschnaps will ich... nicht Kognak...

Die alte Hallmann.

Der Doktor hat's verordnet...

Der alte Hallmann.

Nein... ich habe meinen Lebtag Korn für gut befunden ... zu was denn wieder noch den teuren Kognak?..
(Er hat sich sofort unwirsch erhoben.)

Die alte Hallmann.

Ja ja, Vater... leg' du dich lieber wieder auf dein Bette ins ruhige Stübel...

Der alte Hallmann
(geht Schritt um Schritt von der Alten gestützt).

Denn hier kommen ewig Leute... und fragen... und außerdem kommt's mir so vor... (Er horcht plötzlich nach den Fenstern hin) als ob ich einen Lärm hörte... innen oder

außen ... und es räsonniert immer ... als ob das meschante Gesindel ... die lange Jule ... die Einzige, die ich von meiner Ersten hatte ... und der dürre Kerl, der mit dem Guckkasten 'rumläuft ... und womöglich noch der bucklige Geigenspieler dahinter ... draußen bleiben ... draußen bleiben ... ich will niemand hören und sehen weiter ...

Vierte Szene.

(Schuster Dreiblatt, ein verwegener Kerl in einem Düffelkittel, etwas schief in den Hüften gehend, das rechte Bein auch etwas krumm. Das pechschwarze Kraushaar stark geölt. Die Nase groß und flach. Graugelbe Gesichtsfarbe. Rasiert, aber stoppelig. Er ist eilig hereingetreten, bleibt sofort stehen und beobachtet behaglich, wie der alte Hallmann auf die Stübeltür zuschlürft.)

(Der alte Hallmann sieht sich gar nicht nach ihm um.)

Schuster Dreiblatt.

Na ... na ... na ... immer sachte ... immer sachte ... nu geht's wohl doch aufs Grab zu, Vincenz? ... wie?

Der alte Hallmann.

Noch bei jedem ... wenn's auch nicht jeder so nahe vor der Nase hat ...

Schuster Dreiblatt.

Nun werde ich dir einmal was sagen, Vincenz ... es fehlte gar nicht viel ... da hätte ich gar nicht durch deine Türe gekonnt ... denn es ist schon ein richtiger Menschenauflauf ... und wenn die lange Jule noch eine Weile so ihre Wut ansammelt beim Warten ...

Die alte Hallmann (winkt ab).

Ach ... erzähl' jetzt dem Vater keine Geschichten ...

(Der alte Hallmann von der Alten begleitet ab ins Stübel.)

Fünfte Szene.

Schuster Dreiblatt

(wie die alte Hallmann eilig wieder herauskommt).

Du ... Beate ... was machen wir denn mit der langen Jule ... die lange Jule steht doch unten ... die ist doch mit der Mistgabel hergelaufen ... die haut und sticht noch mit der Mistgabel um sich, wenn die verrückt wird ...

Die alte Hallmann.

Gar nichts brauchen wir machen ... die Knechte stehen unten Wache ... und das Übrige tut der Vater alles ganz alleine ... höchstens die Medizinflaschen könnte sie noch obendrein ins Gesichte kriegen, wenn sie's wagen sollte, hier 'reinzubringen ... das tut der Vater ganz alleine ...

Schuster Dreiblatt.

Na ... und gehört hast du's also ... Euer grünes Nachbarhäusel, das ist ihr doch nun glücklich auch in den Rachen gefallen ... auf das sich der alte Großbauer noch bis in die letzten Tage gespitzt hatte ... häusertoll ist sie nun einmal ... wieviel hat sie jetzt in ihrer Rage glücklich an sich gerissen ... sechs Häuser hat sie jetzt glücklich an sich gerissen ...

Die alte Hallmann.

Die Schacherwut ist vom Vater ... wenn ich den alten Mann nicht im Leben schließlich doch noch zur Vernunft

brachte, war das Bissel Eigentum überhaupt hin ... gut, daß das grüne Häusel weg ist ...

Schuster Dreiblatt.

Aber das Häusel liegt doch ... fast möcht' man sprechen in eurem Obstgarten liegt ja das grüne Häusel ... und hat doch ein Ansehen ... und wenn der Alte das hörte ... wo er doch immer sein Gut abrunden wollte ... daß euch die lange Jule ganz nahe bis in euren Obstgarten auf den Hals rückt ... (Er horcht.) Du ... Vincenz rumort wieder ...

Sechste Szene.

Der alte Hallmann

(steht schon wieder in der Stübeltür. Mit pfiffigem Gesicht).

Na ja ... ich bin wirklich ein wenig unsicher ... ich zittere am ganzen Leibe ... weil mir der Tod seine dürre Knochenhand schon um meinen Nacken klammert ... aber wenn der pfiffige Fuchs ... der Dreiblatt-Schuster ... in meiner Stube seinen Dampf durch die Nasenlöcher bläst ... da krieg' ich wieder Mut ... da mache ich noch einmal mit ... dir fehlen bloß noch die Bockshörner in deine pechschwarzen, mit Salböl geschmierten Kräuselhaare ... und der Schwanz ... und der Pferdefuß ... hahahaha ... immer Schritt für Schritt muß der Mensch vorwärtsgehen, wenn der Totengräber das Grubenloch schon geschaufelt hat ... (Er psalmodiert.) „Wol unterm Röslein ... wohl unterm Klee ... darunter tut mein Herz nicht mehr weh!" ... (Er läßt sich wieder behutsam in die Sofaecke nieder.) Pah ... setz' dich, Dreiblatt ... rasch ... setz' dich, Mutter ... rasch ... wenn der letzte Wille unseres

Gottes geschehen soll, da muß der letzte Wille des Menschen klar auf ein weißes Blatt geschrieben sein ... halt ... ich will auch meine Augen und Hände noch einmal erheben ... Worte will ich nicht mehr machen .... ich will nur die Augen noch einmal erheben ... und meine Hände falten ... und sprechen ... damit selbst der Teufel es wissen soll ... Amen ... Amen .... Amen ... das heißt das soll für die Ewigkeit gelten ... (Er hat dem Schuster ein beschriebenes Blatt überreicht) nun lies klar und deutlich vor!

Schuster Dreiblatt (liest).

„Ich ... Vincenz Hallmann ... geboren in Schreiberhau ... im Jahre 1802 ... großgezogen unter Jammer und Elend des Lebens ... ich vermache alles, was ich besitze, meinem jetzigen Weibe, Beate Hallmann ... Gut und Vieh, Tische und Stühle, Wagen und Geschirre ... jedes Stück in Haus und Scheune ... Bargeld, so viel in meiner Truhe ist ...“

Der alte Hallmann (redet dazwischen).

Mit dem Bargelde hat's immer noch gehapert ... aber für's Erste ... zum Begräbnis wird's sehr gut langen ...

Schuster Dreiblatt.

Unterbrich mich nicht, Vincenz!

Der alte Hallmann.

Mit dem Bargelde hat's immer noch gehapert ... und das war das Elend ... deshalb hatte die lange Jule immer auch einen Vorsprung vor mir ... und deshalb hat sie jetzt auch noch das grüne Häusel in meinem Garten in ihre Krallen gerissen ... ja ...

Schuster Dreiblatt.

Na ... was sagst du denn dazu, Vincenz?

Der alte Hallmann.

Jaja ... deshalb hat sie jetzt auch noch das grüne Häusel, was ich mein Leben lang zu meinem Gute immer brauchte, in ihre Krallen gerissen ... das weiß ich besser, als ihr's wißt ... denn das hat mich ... bis ins Blut ist mir das noch vollends gefahren ... aber ich will gar nicht jetzt in dieser feierlichen Stunde mehr groß reden ... daß mich nicht schließlich die Wut noch ins Grab bringt ... deshalb ... lies nur weiter ... deshalb kann ich bloß jetzt den letzten Satz gar nicht mehr erwarten, der da steht ...

Schuster Dreiblatt (liest).

„Ich vermache alles, was ich besitze" ... nein nein ... wir waren ja schon weiter ... „Nichts gehört von allem, was ich jetzt besitze, meiner einzigen Tochter Jule ... die niemals Tochter zu mir war ... die immer nur ausging, mich zu ruinieren ... die mich und mein Weib nie ruhen ließ ... die immer tat, als wenn meine Zweite eine giftige Schlange wär' ... die mich ruiniert hätte, wenn mir nicht die Beate noch zu rechter Zeit mit ihrem Hab und Gut beigesprungen wär' ... deshalb ist alles, was ich besitze, Eigentum der Frau Beate Hallmann ... deshalb enterbe ich meine Tochter Jule ... das ist mein letzter Wille!"

Der alte Hallmann.

Deshalb enterbe ich meine Tochter Jule bis auf den letzten Rattenschwanz ... das ist mein letzter Wille ... (Er zieht sich das Papier herzu und schreibt zitternd die Unterschrift.)

Schuster Dreiblatt
(erhebt sich und nimmt das Papier).

Jawohl ... die Unterschrift stimmt ... die Unterschrift eines solchen Vermächtnisses muß, wie man das nennt, mit der eigenen Hand gefertigt sein ... und das Datum ist auch auf dem Papiere ... das muß sein ... und der Ort ist auch drauf ... das muß auch sein ...

Der alte Hallmann
(reckt seine Hand nach der Alten aus. Er lehnt den Kopf im Sofa zurück und schließt dabei die Augen).

Mutter ... nun ja ... also ... (Er macht die Augen wieder auf und horcht) macht's mir bloß was vor? ... oder lärmen die Leute wieder unten im Hofe?

Die alte Hallmann
(eilt zur Tür, die der Knecht eilig geöffnet hat).

Nehmt die Peitschenstecken ... und pflanzt euch in die Türe ... ihr drei Männer werdet doch das Frauvolk im Zaume halten ... (Der Knecht ab.)

Der alte Hallmann.

Es wird mir schwer genug, daß ich jetzt noch in der Stunde mit dem Teufel einen Pakt schließen soll ... aber weil die Engel nicht kommen, die die Goldtaler bringen ... und sie mir in der Not auf den Tisch schütten ... Dreiblatt ... wie steht's also mit der Hypothek?

Schuster Dreiblatt.

Da brauchst du gar keine Sorge haben, Vincenz ... ich bin nicht so schlecht, wie ich ausseh im Gesichte ... wenn ich sage, ich nehme die Hypothek, da nehm' ich sie ...

und wenn ich sage, ich behalte die Hypothek ... da kommt die Hypothek nicht mehr aus meinen Händen ... hier ... meine Hand drauf, Vincenz!

Der alte Hallmann.

Deine Hand drauf ... Dreiblatt ... (Pfiffig.) Dreiblatt ... ich bin kein irdischer Mann mehr ... ich bin nur noch eine Stimme aus der finsteren Erdgrube, in die nicht Sonne noch Mond mehr scheint ... Dreiblatt ...

Schuster Dreiblatt.

Meine Hand drauf ... wenn ich sage, ich nehme die Hypothek, da nehme ich sie ... und wenn ich sage, ich behalte die Hypothek ... da kommt die Hypothek nicht mehr aus meinen Händen ... abgemacht ... meinetwegen vor den Lebendigen und den Toten ... und wenn die Jule ihre mageren, gierigen Finger noch so sehr danach ausstrecken wollte ...

Der alte Hallmann (horchend).

Ach ... ach ... was wird denn? ... Leute ... stürzen über die Stiegen ... (Er hat sich plötzlich erhoben.) Mutter ... mein Gott im Himmel ... schließt die Türe zu ... die Leute kommen ... gib mir meine Vogelflinte aus dem Schranke ... was ... wer ... stoßt sie doch die Stiegen nieder ... stoßt sie doch die Stiegen nieder ...

Siebente Szene.

Die lange Jule ist von außen in die Tür gestürmt.

(Die alte Hallmann wirft ihr die Tür vor der Nase noch zu und dreht den Schlüssel. — Die lange Jule schlägt sie mit der Axt auf;

so daß sie wieder auffliegt und hält im nächsten Augenblick die alte Hallmann mit eisernem Griff an der Hand fest. Hinter ihr erscheint verlegen lächelnd Vater Jonathan, der sie in sich versunken fortwährend anstarrt.)

Die lange Jule

(ein braunblondes, hochgewachsenes, in der Bewegung sehr entschiedenes Frauenzimmer, mit schlichtem, fast heiterem Gesichtsausdruck, das dünne Zöpfchen mitten auf dem Kopfe zu einem Kränzchen gelegt. Während sie das Handgelenk der Alten fest umklammert hält, ganz kalt).

Warum gebärdet ihr euch denn wie die Tollen?... Ihr braucht gar nicht zu erschrecken, wenn ich in dieses Haus eintrete... denn in diesem Hause bin ich geboren... und wenn du auch nicht meine Mutter bist... du bist und bleibst doch mein Vater...

(Der alte Hallmann richtet sich immer höher auf. Die lange Jule plötzlich gutmütig.)

Vater... ich bin deine einzige Tochter... du hast mich aus diesem Hause vertrieben... aber jetzt, wo dich der Tod aus diesem Hause vertreiben will...

(Der alte Hallmann legt sich um und schluchzt. Die alte Hallmann will zu ihm. Die lange Jule hält sie mit eisernem Griff zurück.)

Laß den Vater... Weib, das sag' ich dir im Guten... solange ich mit dem Vater jetzt zu reden hab'... und mit ihm die letzten Sorgen noch ordnen kann... Ihr habt ja zum Pastor geschickt... das wird ihm besser tun, wie der Pastor... daß er mit seiner Tochter ins reine kommt... denn hier kann er wirklich noch erst mit der Erde seinen Frieden machen... hindere ihn ja nicht... der wird die Minute nicht sterben, wenn er noch das Wichtigste nicht getan hat... Schluchzen wird ihm gut

tun ... da kommt ein Mensch zur Besinnung ... ich sag' dir's ... laß ihn schluchzen ... rühre ihn nicht an ... denn ich will ihm Frieden bringen ... sonst wird sein harter, böser Wille nicht kleiner werden ... du weißhaariges Gemächte ... du wirst ihn jetzt auch nicht mehr halten können, wenn er endlich in die Grube muß ... ach ... (sie schlägt sich ein paarmal mit der flachen Hand auf den Mund) verfluchtes Maul, was redet ... (Sie beginnt auch zu schluchzen) ich will dich nicht kränken, liebes Vaterle ... weil du mich doch mit deinen Händen früher auch gestreichelt hast ... weil ich doch deine einzige Tochter bin ... jetzt muß ich auch flennen und heulen, daß der Tod im Vaterhause steht und auf dich wartet ... hier hab' ich meine Hand nach dir ausgestreckt ... ich will dich in diesem schweren Augenblicke nicht mehr kränken ... ich will Frieden machen mit dir ... wir alle sollen vorher Frieden machen mit unserm Herrgott ...

(Die alte Hallmann weint. Der alte Hallmann schluchzt, das Gesicht in seine Arme auf den Tisch gelegt und stöhnt. Die lange Jule auch weinend.)

Vaterle ... du sollst auch von deinem Kinde redlichen Abschied nehmen ...

Der alte Hallmann (nach Atem ringend).

Himmlischer Vater ... es erwürgt mich ... es erwürgt mich ... Mutter ... halt' meine Hände feste ... halt' meine Hände feste ... daß ich noch einmal wieder zur Besinnung durchdringen kann ... denn ... ich bin nicht mehr bei mir ... ich weiß gar nicht mehr ... wo bin ich denn hingeraten ... ich bin doch noch immer der alte Hallmann ... ich bin doch noch immer der alte Hallmann ...

Die lange Jule
(die wie zum Sprung gespannt dasteht, hat die Tür aufgerissen und ruft hinaus).

Stief ... komm ... Trude ... Trude ... immer 'rein ... immer 'rein ...

(Der alte Hallmann kämpft um Kraft.)

Achte Szene.

Der alte Stief
(ein länglicher, sehr magerer, knickebeiniger alter Mann mit sehr magerem, geistigem, ängstlichem Gesicht, ganz ohne Bart, die grauen Haare in dünnen Strähnen. Er kommt mit gefalteten Händen, indessen auch Knechte und Mägde sich neugierig an der Tür sammeln).

Jesus Christus ... unser Heiland ... nein ... was machst du denn aber ... lieber Vincenz!

Die alte Hallmann
(mit dem Schuster Dreiblatt um den Großbauern beschäftigt).

Lieber, guter, einziger Vater ... du darfst doch noch nicht sterben ...

Der alte Hallmann
(macht sich plötzlich los und schreit hinaus).

Schurken ... Schurken ...

(Auch der Pastor tritt unversehens stumm ein. Die Leute rings machen ihm sofort Platz.)

Die alte Hallmann
(kommt ihm hastig entgegen).

Ach lieber Herr Pastor ... ach lieber Herr Pastor!

Der Pastor (in der Mitte der Stube).

Oh ... hat er einen Anfall? ... nun, lieber Herr Hallmann ... es wird schon noch einmal vorübergehen ...

wir müssen uns eben an den halten, der gesagt hat... „Ich bin die Kraft und das Leben... wer zu mir kommt, wird leben, wenn er gleich stürbe!“

Der alte Hallmann
(richtet sich plötzlich ganz stark auf).

Nein, nein... alle sollen schweigen... ich muß noch reden... alle sind Zeugen... auch der Pastor ist mein Zeuge... die Lebendigen und die Toten sollen es wissen ... das Gut ist Mutters Eigentum... das Weib, das ich jetzt noch immer an der Hand halte, ist mein einziger Erbe... meine Tochter und das ganze Komödiantengesindel verfluche ich... (Er sinkt auf das Sofa zurück.)

Die lange Jule.

Stief... du hast's gehört... nun gut... das hat getroffen...

Der Pastor
(während der Schuster Dreiblatt vom Großbauern zurücktritt).

Gehen Sie nur, verehrter Herr Stief... und nehmen Sie Ihre Frau und Tochter mit sich... Sie sehen... hier kann irdischer Rat und Hilfe nichts mehr wirken...

Die lange Jule.

Komm, Mann... laß den harten Schädel seinen letzten Atem ruhig aushauchen...

(Alle drei Stiefs verschwinden.)

Die alte Hallmann
(mit dem eben Gestorbenen am Sofa beschäftigt).

Ach lieber Herr Pastor...

(Der Pastor, während Knechte und Mägde Schürzenzipfel oder bunte Taschentücher benutzen, um sich die Tränen zu wischen, steht mit gefalteten Händen vor dem Tische und betet.)

Vater Jonathan

(steht in der Mitte der Stube, starrt den Großbauern lächelnd an).

Nein, Vincenz ... nein, so ein Starrkopf ... mein lieber guter Kamerad ... wer soll denn das vor Gotte wieder gut machen ... nein ... noch in der letzten Minute ... nein, so eine Dummheit ...

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Stube bei Stief. Es sieht halb bäuerlich, halb wie bei einem kleinen Lehrer aus. Ein spinettartiges Instrument steht an einer Wand, ein aufgemachter Geigenkasten auf dem Flügel.

Erste Szene.

(Theobald Stief, ein schwächlicher, buckliger Mensch mit einem blassen, feinen Gesicht und einem braunen Schnurrbärtchen, sitzt für sich und geigt. Es ist am Spätnachmittag und beginnt zu dunkeln. Gertrud Stief, tut von außen die Tür auf und sieht herein. Wie Theobald weiterspielt, kommt sie auf Zehen in die Stube. Theobald setzt die Geige ab.)

Gertrud.

Was war denn das für ein Stück, Theobaldel?

Theobald.

Das hab' ich selber gemacht ...

Gertrud.

Nein ... was du alles kannst ... Menschenskindel! ...

Theobald.

Hahahaha ... was ich alles kann ... dasitzen, wie eben bucklige Menschen sitzen ... zusammengehockt wie ein paar Felszacken ... aus denen irgendwo ein Kopf 'raussieht ... und ein paar armselige Töne auf der Geige spielen ... Das ist so ziemlich alles ... denn sonst ist es weder mit Vater noch mit mir weit her ... wie spät ist es denn?

Gertrud.

Spiel doch weiter! ... Theobaldel ...

Theobald.

Ich begreife nicht, daß nicht wenigstens der Vater kommt.

Gertrud.

Du sollst weiter spielen, Theobaldel ... (Sie streichelt ihn.) der Vater wird schon kommen ... auch die Mutter wird noch zeitig genug kommen ...

Theobald
(spielt wieder eine Weile. Dann setzt er neu ab).

Ih ... ja ... die Mutter kommt heute sicherlich wieder spät ... die Mutter ist jetzt vollends verrückt geworden ...

Gertrud (droht ihm mit dem Finger).

Was sagst du von der Mutter ... du kriegst's mit mir zu tun, Junge ... und dann weißt du, was passiert ... du hast die Geschichte beim Großvater nicht miterlebt ... ich sage dir ... niemand soll's der Mutter verdenken, wenn die noch 'rumrennt, als wäre der Himmel eingestürzt ... und sie müßt sich ihn wieder aufbauen jetzt ... ich verdenk's ihr nicht ...

Theobald.

Und ich kann die Mutter nicht mehr ausstehen ...

Gertrud.

Ich möchte bloß wissen, warum?

Theobald.

Weil die Mutter immer in allem ein Unmaß hat ... wen die liebt, mit dem spielt sie ... und den schindet sie wie die Katze die Maus ... und wen die haßt ... na, hassen kann die, wie sie lang ist ... grade wie der alte,

lange Großbauer, der Hallmann ... und wenn jetzt Haß und Rache weiter brennen, wird Wasser die Glut nicht löschen ... aber ich hab' den Vater schon vor dem Weibe gewarnt, ehe er heiratete ... ich hab' ihn damals flehentlich gebeten ... Du bist schon dreiundfünfzig Jahre, Vater, hab' ich über ihn gesagt ... und ich ... dein Sohn ... hab' schon meine sechzehn Jahre in der Hucke ... das war damals ... heirate nicht ein solches Weibsstück, die stark ist wie ein junges Rind ... denn die wird dich auf ihrem Rücken forttragen ...

Gertrud (übermütig).

Theobaldel ... wenn der Vater damals auf dich gehört hätte ... begreifst du's denn nicht ... da wär' ich doch heute gar nicht in der Welt ... und was solltet ihr denn dann anstellen in der Welt? ... Nein, Theobaldel ... nun werd' ich dich einmal feste in meine Arme nehmen ...

Theobald.

Du sollst mich nicht so grob anfassen wie die Mutter ... Du weißt, das kann ich nicht vertragen ...

Gertrud
(läßt ihn trotzdem nicht los).

Du bist doch grade so ein tückischer Kerl, wie alle Buckligen sind ... wenn du so was Niederträchtiges über mich und meine Mutter sagen kannst ... jetzt zerdrücke ich dich aber weiß Gott ... und wenn du schreist ... da küss' ich dich obendrein ...

Theobald.

Nein, nein ... du sollst mich loslassen ... ach ... das ist mir zuwider ... ich will dir einmal was Vernünftiges

sagen ... (sie läßt ihn los) nämlich ... gegen dich sage ich gar nichts ... gegen ein Schicksal kann ein Mensch schließlich nichts einwenden ... wenn ein Mensch wie du einmal in der Welt ist, da kann man das Rad nicht mehr rückwärts drehen ... nein, nein ... Trudel ... wir haben uns immer von Herzen gerne gehabt ...

Gertrud
(spaßig mit den Armen nach ihm tastend).

Nun lang' ich mir dich aber ...

Theobald (sich wehrend).

Du weißt ... ich bin über zweiunddreißig Jahre heute ... und das ganze grobe Getue ist mir lästig ...

Gertrud (wie vorher).

Aber trotzdem greife ich dich mit meinen langen Armen ... und wenn du noch so verdrießlich deine sanfte Stirne runzelst ... und geb' dir aber jetzt für deine weise Rede ... gleich drei Küsse auf einmal mitten ins Gesichte ... (Sie hat ihn neu umgriffen.)

Theobald (heftig).

Du sollst mich aber loslassen ... Herr Jesus ... da höre doch, Trudel ... es kommt doch eins ...

Gertrud (lachend).

Da fällt der Himmel noch lange nicht ein ... wenn uns auch der Vater mitsammen kindschen sieht ...

Theobald (schroff).

Du ... sollst ... mich ... aber ... loslassen ... (Er stößt sie heftig von sich) der Vater ist es gar nicht ... und der Vater ... wenn's wirklich der Vater wär' ...

soll durchaus nicht denken, daß wir bloß hierstehen und faulenzen ...

Gertrud.

Alter Grobian! ... (Sie reibt sich die Hände.)

Es klopft.

(Gertrud ist eilig an die Tür gegangen und hat geöffnet.)

Zweite Szene.

(Vater Jonathan kommt bedachtsam herein.)

Gertrud.

Ach ... der Vater Jonathan ...

Vater Jonathan (lächelnd).

Das ist ganz richtig ... der Vater Jonathan ... der Prophet im Vaterlande ... der Wettersager auf der kleinen Gasse ... den die Schulkinder und die groben Bauersleute manchmal zum Spotte machen ... und der hin und wieder schon manches Goldkorn im weizenen Sacke aufgelesen hat ... der Vater Jonathan ... der ist es ... na ... wo ist sie denn?

Theobald.

Die Mutter ist noch nicht zu Hause ...

Vater Jonathan.

Da muß ich warten, bis sie kommt ...

Gertrud.

Da wirst du lange warten müssen, Vater Jonathan ...

Vater Jonathan.

Jajajaja ... der Mensch muß immer lange warten, bis ein anderer kommt ... aber ich hab' immer Geduld be-

sessen ... alle Wetterwolken kommen, auch wenn man sie nicht erbittet ... Ihr seht ja beide aus wie die scharlachenen Tücher vom Könige ... Ihr feiert wohl in dem Hause hier immerfort Haß und Rache?

Theobald.

Was sollten wir feiern?

Vater Jonathan.

Es war doch ein solches Getümmel hier oben ... daß ich dachte ... jajajaja ... das sackgrobe Weib fährt doch jetzt mit einem Doppelgespann ... mit dem braunen Hasse und dem gelben Rachehengste ... der Satanas selber auf dem Kutscherbocke ...

Theobald.

Papel ... papel ... papel ... alter Narr ... zähl' du die Regenwürmer auf der Dorfstraße, wenn's gegossen hat ... und trag' sie auf die Seite ins Gras, daß sie ungefährdet wieder heimfinden ... und kümmer' dich um die Windwolken ... einen anderen Zweck hat's doch nicht ... Trude ... mach, daß die Stallarbeit fertig wird ... ehe die Mutter nach Hause kommt ...

Gertrud.

Ach ... du ... hast mir gar nichts zu sagen ... ich tue meine Sache von selber ... (Ab.)

Dritte Szene.

Vater Jonathan

(beobachtet Gertrud, bis sie verschwunden ist).

Jajajajaja ... immer 'naus mit dem grünen Schnatter-

vogel ... und du ... hör' jetzt einmal auf mich ... du ... Herr Theobald Stief ... Spielmann ... auf dem Kirchenchore ... und im Schenkhause ... (Er nimmt einen bewegten Ton an.) ich bin sein alter Kamerad gewesen ... dem alten Grobsänderschädel ... dem alten Großbauern ... dem alten Hallmann sein guter, lieber Kamerad bin ich gewesen ... wir haben auf dem Protzkasten der Kanone zusammen gesessen ... und haben uns am Holzbrette feste gehalten ... als junge Kerle ... und sind über Stock und Gräben ... sind wir doch wie mit Extrapost heidi in das Leben gefahren ... die Beine nur manchmal noch in der Luft oder so ...

Theobald.

Laß mich mit den Hallmannleuten in Ruh ... was geht mich der alte verstorbene Mann an ... Großvater zu mir ist er so wenig, wie die lange Jule meine Mutter ist.

Vater Jonathan.

Nein ... der alte, verstorbene Hallmann geht dich nichts an ... aber mich, Theobaldel ... (er lacht mit dem gütigsten Lachen) mich geht er was an ... ich bin der Vater Jonathan ... der Prophet im Vaterlande ... der Wettersager auf der Dorfstraße ... den die Schulkinder und die Dorfleute manchmal wollen zum Spotte machen ... ich habe nämlich immer eine Witterung in der Nase wie die Hunde ... und ich hab' das alles auch gleich vorausgesehen ... hütet euch ... das Himmelreich ist nahe herbeigekommen ... das hat einmal einer gesagt, der was Besseres in den Wolken kommen sah ... als ein Zweigespann, über das der Höllengeist selber die Peitsche

schwingt ... ein zähes Frauenzimmer in der Kutsche, der alle Röcke in der Luft fliegen ...

Theobald.

Ach ... laß mich mit dem aufgeregten Gerede in Frieden ... Schwarz redest du ja immer, weil du Schwarz in den Augen hast ... die Welt ist gar nicht so schwarz, wie du sie allen Leuten aufschwatzen möchtest ...

Vater Jonathan.

Theobaldel ... ich muß meine Augen aufreißen, daß die Wahrheit 'neinfahren kann, wie in zwei hohe Tore ... ich sage dir ...

Theobald.

Sag du das alles meinem Vater ... nicht mir ... der Vater hat dem Weibe zuerst immer zu allem das Geld gegeben, was sich sein Vater erschunden hat ... nun ... das ist also heute Vaters Sache, wenn das Weib ... und alles gar keine Richtung mehr hält ... ich habe keine Macht über das Weib ...

Vater Jonathan
(droht Theobald mit dem Finger).

Na ... na ... na ... an dem Sanftmütigen hängt doch das Herze der Langen ... nicht?

Theobald.

Jajaja ... solange sie mit einem Sanftmütigen spielen kann ... nicht länger ... ich sage dir ... du und ich werden's nicht ändern ... ich kann's auch nicht begreifen ... seit der alte Großbauer das Zeitliche nicht mehr mit Augen sieht ... seitdem ist das Weib im Grunde verwandelt ... und kein Band und Verstand mehr drinne ...

Vater Jonathan (pfiffig).

Theobaldel ... nein doch ... grade ... wenn ein Weib Haus um Haus ... und Ackerstelle um Ackerstelle kauft ... und macht Geld draus ... und versteht den Handel ... und versteht zu wirtschaften ... wo sie gleich selber keine Hand rührt ... das hat Band und Verstand ... warum sollte die lange Jule nicht schließlich ihre sechs Häuser in unserem Dorfe haben, möcht' ich nur wissen ... aber daß sie jetzt die Häuser eins nach dem anderen Hals über Kopf verkaufen muß ... in den vierzehn Tagen, seit der alte Großbauer abgestorben in der Grube modert ... daß sie eins nach dem anderen von den schönen Häusern dem Schuster Dreiblatt in die Hände schachert ...

Theobald.

Jawohl ... drei Häuser sind in den vierzehn Tagen glücklich wieder fort ...

Vater Jonathan.

Jawohl ... dreie sind glücklich wieder fort ... dreie sind in dem Rachen dieses Höllenmannes schon verschwunden ... ich aber sage euch ... hütet euch ... das Himmelreich ist nahe herbeigekommen ... das hat einmal einer gesagt, der etwas Besseres als ein rasendes Doppelgespann in den Wolken kommen sah ... das Weibstück kann ohne den Höllenkutscher gar nicht mehr losfahren ... sie wird schließlich über die Lebenden und über die Toten weg fahren ... und auch die weißhaarige, alte Beate Hallmann, was des Großbauers Zweite war, muß beben und zittern ...

Theobald.

Du malst die Welt wie die Stubenmaler mit breiten Strichen ... und tunkst den ganzen Pinsel gleich beim Fleischer in die Blutlachen ... daß alles rot wird und aussieht wie Höllenfeuer ... ach Gott ...

Vierte Szene.

Die lange Jule

(einen kräftigen Stock in der Hand, hat die Tür aufgestoßen, bleibt in der Tür stehen, sieht sich lachend um und dann sieht sie Theobald lachend an).

Nun? ... Matschkerle? ... Bist du da? ... Gib mir ... ich hätte beinah gesagt, gib mir einen Schmatz ... gib mir wenigstens deine Hand jetzt ... ich hab' Eiszapfen von Fingern ... immer komm 'rein, Dreiblatt ... der Dorfprophet ist in der Stube ... da paßt der Teufel dazu ... was will denn der alte Narr bei uns? ... Vater Jonathan ... willst du die blaue Luft wieder mit deinem Kienruße schwärzen ... und die Kartoffelkeime anstatt im Frühjahr in den Herbstacker stecken, damit sie die Kälte und der Schnee ausbrüten. (Schuster Dreiblatt tritt ein.)

(Vater Jonathan sieht sie nur immer an und schüttelt den Kopf. Die lange Jule lachend.)

Dreiblatt ... Vater Jonathan kann dir ja einmal die Zukunft prophezeien ... oh ... die kommt, wie sie kommt ... mit Reden wirst du alter Narr nichts machen ... denn ich handele ... der Mensch, der handelt, hat immer einen Vorsprung gegen die, die bloß flennen ... also ... gutmütiger Weißkopf ... tue was ... schaff dir viel Geld an ... auf welche Weise du willst ... das ist egal ... ich

schaffe mir jetzt auch viel Geld an ... ich verkaufe alle meine Häuser ... ich verkaufe alles ... und mache mit dem pfiffigen Satan hier Geschäfte ... denn ich muß ein großes Gut kaufen ... ich brauche einen ganzen Scheffel Silbertaler und Goldstücke ... ich muß bar zahlen ...

Vater Jonathan
(umschleicht pfiffig blinzelnd und lächelnd den Schuster Dreiblatt, immer mit dem Zeigefinger auf ihn weisend).

Alter Halunke ... alter Halunke ... bist ein alter Halunke ... Dreiblatt-Schuster ... das Wort kann gar nicht aus meinem Brustkasten richtig den Ausweg in die reine Luft finden ... und ich wünschte auch gleich, daß es ein harter Stein wär' ... der dich an deine steinerne Stirn schlüg' ... hütet euch ... das Himmelreich ist nahe herbeigekommen ... ich aber sage euch ... daß über uns alle bald der heiße Sud und die spitzen Flammen hereinbrechen werden ...

Die lange Jule (lachend).

Merkst du was, Dreiblatt? ... Dem hat der alte, grobe Vater das kleine Stübel und 's Gnadenbrot nicht umsonst gegeben ... der hat Grund, daß er Hilfe ruft ...
(Vater Jonathan drückt sich scheu rückwärts zur Tür zurück.)
Sag nur deine Prophezeiung der alten Weißhaarigen, die meines Vaters Zweite war ...

Schuster Dreiblatt.

Jule ... sei nicht bösartig ... von mir kannst du die Beate ruhig grüßen, Vater Jonathan ... ich bin gar nicht so schlecht, wie ich im Gesichte ausseh' ... die große Hypo-

thek bleibt derentwegen doch in meinen Händen ... und niemand wird wagen, die alte Hallmann aus ihrem Gute 'rauszutreiben ...

Die lange Jule.

Sprich, was du willst ...

Vater Jonathan

(drückt sich rückwärts zur Tür hinaus. Pfiffig in die Stube hineinlächelnd. Er spricht im Abgehen).

Unser lieber himmlischer Vater wird Euch das Wetterleuchten schon anstreichen ... (Ab.)

Fünfte Szene.

Die lange Jule

(zu Theobald, der nur fortwährend starr dagestanden hat).

Nun ... Söhndel ... du hast wohl nichts weiter zu tun, als zu gaffen?

Theobald.

Nein ... ich bleibe hier ... und damit ist's gut!

Die lange Jule.

Daß du nicht etwa gleich alles brühwarm dem Vater sagst, daß der alte Weichquark noch mehr erschrickt ...

Theobald.

Das mache ich, wie mir's paßt ...

Die lange Jule.

Junge ... fühle einmal ... meine Hände sind noch immer wie die Eiszapfen ... auf dem Gebirge oben liegt's schon zum ersten Male weiß ... nein ... ein Paar Augen hat ein solcher Huckemann ... Dich hab' ich zu

gerne ... noch gar, wenn du so gehässig tust ... immer spiel dich auf ... ach, jetzt hab' ich keine Zeit für Liebesgeschichten ... ich hab' Wichtigeres zu tun ... los, Schuster ... her den Vertrag ... das wär' also das vierte Haus unten ... das, was neben dem Kretscham liegt ... Garten Nummer 27 ... das hab' ich nämlich auch verkauft ... zu was sollen uns alle die alten Kaluppen ... wenn wir erst einmal das Gut haben ...

Schuster Dreiblatt.

Das Gut wird dir wohl bis an dein Lebensende durch deine harten Finger laufen, wie's Wasser ...

Die lange Jule.

Das ist einstweilen ganz egal ... das ist jetzt noch gar nicht an der Reihe ... jetzt haben wir noch anderes zu tun ... den Vertrag für das Hausgrundstück Nummer 27, das unten neben dem Kretscham vom Rindfleisch liegt ... samt den vier Morgen Obstgarten drum 'rum ...

Theobald.

Das wär' jetzt in den vierzehn Tagen glücklich schon das vierte ...

Die lange Jule.

Und wenn's mir paßt, verkaufe ich glücklich auch das fünfte noch ...

(Theobald geht zornig hin und her. Die lange Jule, mit Dreiblatt am Sofatische stehend.)

Theobaldel ... dir ist im Kopfe nicht richtig ... wo werd' ich denn dem alten, toten Vatermanne im Grabe die Freude machen, daß er ... und könnte sich noch einmal im Sarge alle Finger lecken ... wenn der dächte ...

„jetzt kann ich mir aber das grüne Häusel doch noch erhandeln!" ... begreifst du's denn nicht ... das Haus, wo wir immer gewohnt haben, verkauf' ich eher, als das grüne Häusel, das im Vatergute im Obstgarten liegt ... hahahaha ... das behalten wir freilich ... sieh nur, wie Dreiblatt mit seinen langen Ohren wackelt ... und seine Schnabelnase krumm zieht ... ich weiß schon ... ich weiß schon ... du kannst dir heimlich das Lachen nicht verbeißen ... aber deshalb bin ich mir doch ganz klar ... du kannst ruhig lachen ... zu meinem Lachen komme ich noch zeitig genug ... du mußt nämlich wissen, Theobaldel ... der alte, pfiffige Hund hat das Hausgrundstück Nummer 27 schon wieder an den Wirt unten ... an den Rindfleisch weiter verhandelt ... und hat seine zweitausend Taler mit der Kaluppe in den Rachen geschluckt ...

Theobald.

Nein, Mutter ... man müßte dich prügeln, daß du wieder aus deinem Wahne aufwachst ...

Die lange Jule
(liest im Vertrage, den der Schuster Dreiblatt ihr mit einem Fingerzeige fragend hinreicht).

Nun ... warum denn nicht ... das ist ja ganz richtig .. die Kosten trägst heute doch du ...

Schuster Dreiblatt.

Ich? ... Es war doch mündlich anders abgemacht ... die Kosten trage i ch? ... Warum sollte ich denn heute die Kosten tragen?

Die lange Jule.

Weil ich sie heute nicht mehr trage ....

Schuster Dreiblatt.

Es war doch aber mündlich abgemacht, die Kosten trägst du ...

Die lange Jule.

Seitdem ich aber weiß, daß du aus Habgier unseren Vertrag gar nicht erst einmal hast abwarten können ... und seitdem ich deinen abgeschlossenen Vertrag mit Rindfleisch Buchstabe für Buchstabe ganz genau kenne, trage ich die Kosten nicht ...

Schuster Dreiblatt
(lacht und kratzt sich auf dem Kopf).

Ein solches schlaues Stück gelingt dir bloß einmal, Jule ... das sag' ich ...

Die lange Jule.

Theobaldel ... komm ... ich muß dich einmal in meine Arme nehmen ... (Sie hat Theobald unversehens ergriffen, obwohl er ihr auszuweichen suchte und sie abwehrt) so spindelleicht, wie du mir vorkommst ... und so fein und gebrechlich, wie du bist ... und kannst so schön spielen ... (sie hat ihn wieder losgelassen) nun werde ich den Vertrag unterschreiben ... und 's bare Geld einstreichen ... denn Bargeld ist bei dem Geschäft die Hauptsache ... damit haperte es immer bei dem alten Vatermann und Grobian ... (Theobald steht mit geballter Faust da) na ... du willst mich wohl prügeln? ... Immer prügel zu ... hier hast du meine Backe ... ich halte sie dir hin ... hau mir eine Ohrfeige, daß es knallt ... von einer sanften Seele schmeckt alles süß ...

Theobald
(geht, den Geigenkasten in der Hand, mit einem Zornblick zur Tür).

Seit der alte Großbauer mit Fluchen in die Grube gefahren ist, bist du nicht mehr richtig bei Verstande ... (Ab.)

Die lange Jule (lachend).

Jajaja ... geh du nur zur Probe ... und streich im Kretscham die Saiten ... und du, Dreiblatt ... nun komm endlich 'raus mit deinem Praßte ... rasch ... zähl 's Geld auf ... es ist viel besser, wenn das viele Geld überhaupt niemand weiter in die Augen sticht ...

(Schuster Dreiblatt geht hin und her, kraut sich auf seinem schwarzen, geölten Schädel, während er dabei wieder den vergriffenen Hut einen Augenblick abgenommen hat. Und dann beginnt er innerlich zu rechnen, langsam ein großes Kuvert aus der Brusttasche zu nehmen und einen Geldbeutel aus einer verborgenen Tasche in seinen Hosen. Er zählt Geld auf.)

Theobald
(poltert noch einmal die Treppe herauf und steckt den Kopf wieder zur Tür herein).

Der Vater kommt, Mutter ... (Ab.)

Sechste Szene.

Nach einer Weile hört man den alten Stief langsam die Treppe heraufstapfen.

Die lange Jule.

Immer laß den Alten kommen ... daß er's gleich sieht, was hier vorgeht ...

(Schuster Dreiblatt und die lange Jule zählen und rechnen absichtlich völlig vertieft, obwohl sie auf die Tritte des Alten gespannt horchen. Der alte Stief tritt müde herein, bleibt an der Tür stehen,

starrt eine Weile auf die Hantierung der **beiden**, nickt ein paarmal mit dem Kopfe, legt seinen Guckkasten vom Rücken sorglich auf das Spinett ab, trägt ihn beiseite, guckt sich wieder um und sieht nicht weiter hin.)

Schuster Dreiblatt (wie nebenbei).

Guten Abend, Stief ... siehst du ... ich bringe wieder Geld ...

Die lange Jule.

Du willst's wohl nicht sehen?

Der alte Stief.

Nein ... ich will's nicht sehen ...

Gertrud (kommt hereingeeilt).

Bist du endlich da, Vater?

Die lange Jule.

Draußen wird geblieben ... auch wenn der Vater hier ist ... wenn's der Vater den Augenblick ohne dich nicht aushalten kann, kann er meinetwegen zu dir in den Stall gehen ... der Vater ist nämlich grade so vernarrt in das Mädel, wie ich in den frommen Huckigen ... sonst hab' ich die Männer nie ausstehen können ...

(Der alte Stief geht hinaus.)

Siebente Szene.

Die lange Jule.

Wenn gar das dumme Mädel noch das viele Geld säh', lief' sie womöglich gleich im ganzen Dorf 'rum und pärschte sich ... das fehlte noch obendrein ...

Schuster Dreiblatt.

Genug Geld hab' ich müssen auf den Tisch breiten ... ja ... aber den Mann behandelst du wie eine Lichtschnuppe ...

Die lange Jule.

Ich verdien' dem Manne auch einen Schatz auf Erden ...

Schuster Dreiblatt.

Nun jaja ... verdienen tust du an der Sache immer noch genug ...

Die lange Jule.

Und wenn wir zu guter Letzte werden in dem alten, schönen Vatergute warm sitzen ...

Schuster Dreiblatt.

Nun zähl' dir's ... ich hab' unterschrieben ... unterschreib' du endlich auch ...

Die lange Jule
(setzt sich und schreibt).

Da ... unterschreibe ich meinen Namen ... Julie ... Hallmann ... nein verpucht ... da hab' ich eine Dummheit geschrieben ... (Sie starrt lange auf die Schriftzeichen) ach ... ich streich's weg ... nun also ... (Sie schreibt wieder.) Stief heißt das lange Frauvolk jetzt, die im Hallmanngute geboren ist ... da ... hast du den Wisch ... (Sie prüft gleich danach das Goldgeld) was ... der Goldfuchs klimpert nicht?

Schuster Dreiblatt.

Der klimpert wie jeder andere ... auf dem alten Glanztuche kann kein Gold klimpern ...

Die lange Jule

(hat das Goldstück an den Ofen geworfen und fängt es).

's stimmt ... 's ist ein Guter ... also ... tausend ... zweie ... dreie ... viere ... fünfe ... sechse ... alles, wie sich's gehört ... und zuletzt werden wir auch auf dem alten Gute sitzen, wie sich's gehört ...

Schuster Dreiblatt (plötzlich zornig).

Zuletzt werdet ihr noch lange nicht auf dem alten Gute sitzen ... denn ich hab' dem sterbenden Mann das Versprechen gegeben ... und habe gesagt ... wenn ich sage, ich nehme die Hypothek, da nehm' ich die Hypothek ... und wenn ich sage, ich behalte die Hypothek, da behalt' ich die Hypothek ... und keine Macht Himmels und der Erden wird mir die Hypothek wieder aus den Zähnen reißen ...

Die lange Jule.

Nun ... das werden wir ja sehen, wer besser zieht ...

Schuster Dreiblatt (noch im vorigen Tone).

Ich war deines Vatermannes Vertrauensmann ... ich war drüben ein Freund in dem alten Gute ... und wenn du heute zehnmal denkst, du hättest mir Wunder was zu verdienen gegeben ... es wird dir niemals gelingen, die alte Beate Hallmann aus ihrem Gute 'rauszutreiben ...

Die lange Jule.

Mach, daß du 'naus kommst ... böse Hunde und den Teufel muß man gleich aus dem Hause schaffen, wenn man mit ihnen nichts mehr zu tun hat ... also ... ob ich das alte Gut kriege oder nicht ... das ist einstweilen hübsch meine Sache ... immer mach ... rasch ... lauf nur 'nunter

auf die Straße ... der Vater Jonathan wartet unten ... der kann dich gleich zu dem alten, weißhaarigen Weibe in das Vatergut 'nauf bitten ... und die Alte kann dir gleich mit ihren paar Kupfergröscheln die Hand schmieren ... immer geh' ...

Schuster Dreiblatt (lacht plötzlich).

Na ... da gib mir nur wenigstens die Hand, Jule ...

Die lange Jule.

Höchstens spuck' ich dir 'nein ... dem Teufel gibt man die Hand nicht eher, als bis man ihn im Sacke hat ... verstehst du!

Schuster Dreiblatt.

Gib mir meinetwegen den kleinen Finger ...

Die lange Jule.

Den kleinen Finger erst recht nicht ... wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, da gibt man ihm seine Seele ... ich habe mit dir einstweilen nicht das Geringste weiter zu schaffen, als daß du mein Hausgrundstück Nummer 27 ... und ich dein bares Geld hab' ...

Schuster Dreiblatt.

Du willst wohl jetzt gar alle Verbindung abbrechen?

Die lange Jule.

Ach du altes Froschmaul ... bare Goldstücke ... die schaffen wohl Verbindung, wo man sie haben will ... und dann bin ich Weib ... und du ein Mann ... ein Weib kann einen Mann nicht bloß zu einem Popanz machen ... die macht ihn zum Verbrecher, wenn's sein muß ... nun

scher' dich ... daß reinliche Leute 'reinkommen können ... ich hab' deinen Anblick satt ...

(Schuster Dreiblatt geht langsam und höhnisch lachend, indem er sich seinen Vertrag sorglich in ein böhmisches Tüchel hüllt und dann in die Brusttasche steckt, ab.)

Achte Szene.

Die lange Jule
(ruft zur Tür hinaus).

Nun will ich wieder anständige Menschen um mich sehen ... Mann ... Stief ... Trude ... die Luft ist wieder reine ...

Der alte Stief
(kommt sofort herein und geht müde bis an den Tisch. Er sieht sehr bekümmert aus. Er sieht die lange Jule lange an. Endlich erhebt er drohend den Finger).

Jule ... Jule ...

Die lange Jule
(tut es ihm nach).

Stief ... el ... Stief ... el ... du sollst jetzt auch 'reinkommen, Trude ... setz', dich her und stricke ... ich zünd' die Lampe an ... ich setz' mich auch an den Tisch ... und will eine Weile ins Leere gucken ... wir sitzen und sprechen kein Wort weiter ... der dumme Theobald muß auch grade in die Schenke zu der Probe laufen ... anstatt uns hier was vorzumachen, daß das Blut wieder ruhig wird ...

(Sie und Gertrud haben sich an den Tisch gesetzt.)

(Der alte Stief steckt sich mit einem Spane am Feuer im Ofenloche bedächtig seine Pfeife an.)

Die lange Jule
(in sich sinnend).

Der alte, gutmütige Wettersager und Dorfprophet, der Vater Jonathan, schleppt jetzt den betrogenen Dreiblatt-Schuster zu der weißhaarigen Beate ... und wird unterwegs die Seele des pechhaarigen Höllenmannes mit Oberbodengepolter und Geisterrufen in Schrecken jagen ... mag er ... wir werden ja sehen, wer besser zieht ...

Der alte Stief
(rauchend und dann mit dem Pfeifenstiel drohend).

Jule ... Jule ...

Die lange Jule.

Stief ... el ... Stief ... el!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Schenkstube im Kretscham. Im Saal nebenan hört man die Tanzmusik.

Erste Szene.

(Der Wirt Rindfleisch steht im Schenksims und läßt einige Gläser Bier ein. Dann läuft er in den Saal hinein. Die Tür bleibt eine Weile offen. Man sieht die Tanzenden. Auch eine Schleußerin kommt die einige Gläser Schnaps im Schenksims eilig einschenkt und damit zurück in den Saal geht. Dann kommt Wirt und Wirtin aus dem Gewimmel der Tanzenden heraus, die Tür hinter sich zuwerfend und im hitzigen Gespräch miteinander.)

Die Wirtin.

Ich dulde das nicht... einfach... ich dulde das nicht ... der Satan hat sechs Jahre im Zuchthaus gesessen... und wenn es auch zehnmal schon zwölf, fünfzehn Jahre her ist... weil er unterdessen alle Schliche kennt, die am Gerichte vorbeiführen... mag der 'rumspringen mit wem er will... mit meiner Tochter nicht... reich ist er... Geld macht immer rebellisch... das hast du freilich noch nie begriffen... aber du brauchtest dir bloß das Bild dort an der Wand anzusehen... ich begreif's sehr gut ... ein nacktes Weib, was auf einem Ruhebette liegt... wenn du ihr nur genug Goldstücke in den Schoß 'neinschüttest... hahahaha... jawohl... Dreiblatt wird groß fragen, ob es deine Tochter ist... für einen Kerl mit Gelde ist schließlich alles zu haben!

Der Wirt.

Ruf das Mädel 'rein!

Die Wirtin.

Du bist der Vater ... ruf du sie!

Der Wirt
(geht an die Saaltür und ruft hinein).

Meta ... du kommst, Meta ... sofort kommst du, Meta ...

Meta (kommt herein).

Was willst du denn von mir, Vater?

Der Wirt.

Du sollst kommen und hören ... weiter sag' ich nichts ...

Meta.

Was ihr bloß für ein ewiges Gewürge habt ... was habt ihr denn eigentlich an mir?

Der Wirt.

Laß du dir von der Mutter sagen, was die will ... mit dem alten Satan hast du dich nicht einzulassen ... einfach ...

Meta.

Mit dem Schuster Dreiblatt?

Die Wirtin.

Du redest nicht erst und kommst ... und machst hier die Gläser rein ... und hast die Gedanken auf der Arbeit ... und nicht auf reichen Leuten ... wenn sie auch im Gottestischrock und mit himmelblauer Seidenkrawatte kommen ... man weiß, wie Dreiblatt seinen Reichtum gewonnen hat ... alles Lug und Trug ... Schuster Dreiblatt soll sich zum Fraße nehmen, wen er sonst will ... Schuster Dreiblatt ist's früher nicht auf einen Zuchthaus-

streich angekommen ... und ich kenne den Halunken, wenn er Frauenzimmern auf der Fährte ist ...

Meta.

Rede nur das recht laut, Mutter ... daß es gleich alle hören ...

Der Wirt.

Du kommst ... und stehst nicht erst lange ... und tust, was dir die Mutter sagt ... rasch ...

Die Wirtin
(ohne sich im geringsten stören zu lassen).

Schuster Dreiblatt wird's auch in Zukunft nicht auf einen Zuchthausstreich ankommen ... meine Tochter bleibt ihm also vom Leibe ... und außerdem ... wenn der heute 's Geld wegschmeißt, ist es das Geld, was ihm dein eigener Vater für das Nachbarhaus in den Rachen geschmissen hat ... denn das Betrügen versteht der Schuster nun einmal ... (die lange Jule tritt ein) nun ... besinn dich nicht erst lange ... und komm und hilf ... zum ewigen Faulenzen und 'rumscharwenzen ist eine Wirtstochter nicht geschaffen ... tanz du mit dem Besenstiel und mit dem Gläsertuche ... das macht auch warm ...

Zweite Szene.

Die lange Jule
(lacht für sich. Sie kommt Schritt um Schritt zögernd herein).

Der Schuster macht sich wohl heute bei euch ein Vergnügen? ... jajajaja ... den jungen Dingern möchte man unten die Röcke zubinden ... ich sag's auch immer ...

4*

Die Wirtin (noch in ihrem Zorn).

Ach ... jetzt maul nicht erst, Mädel ... 's ist auch wahr ... guten Abend, Jule ... was treibt dich denn noch zu uns? ... es ist ja beinahe Mitternacht ...

Die lange Jule (unschlüssig).

Tanz und Wirrsal geht hier wieder toll ... glaub' nur ja nicht, daß ich derentwegen komme ...

(Die Wirtin gießt Bier ein, während die Schleußerin volle Gläser abholt.)

Die lange Jule

(sieht eine Weile stumm zu, setzt sich dann ebenso unschlüssig an den Sofatisch und nimmt ein Zeitungsblatt vor).

Der Dreiblatt-Schuster ist doch bei euch?

Die Wirtin.

Nun freilich wird der Dreiblatt-Schuster nicht fehlen, wenn die Frauvölker sich im Tanze tummeln ... (zur Schleußerin) nimm nicht alles auf einmal ... daß du wieder den ganzen Verdienst auf die Diele gießt ... Meta ... greif auch zu ...

Dritte Szene.

Schuster Dreiblatt

(kommt aus dem Saale, ehe Meta mit den Biergläsern hinein verschwunden ist).

Wo bleibst du denn, Meta?

Die Wirtin (im Schenksims).

Nein ... Meta, die arbeitet ... nimm du, wen du sonst findest ... Ritter Blaubart ... du kannst's ja einmal mit der langen Jule versuchen!

(Schuster Dreiblatt stutzt. Die lange Jule blickt nicht auf.)

Schuster Dreiblatt.

Na ... Julchen ...

(Die lange Jule blickt noch immer nicht auf. Dann erhebt sie gelassen ihren Blick und sieht den Schuster scharf an.)

Nein ... einen Blick kann die auf einen Mann werfen, daß man immer noch wieder auf der Hut sein muß ... pst ... (Er tritt langsam an ihren Tisch heran) wie die Taube vorm Habicht ...

Die lange Jule.

Komm mir nicht nahe!

Schuster Dreiblatt.

Wir sind nämlich fertig mitsammen ... ihr Leute ... wollt ihr etwa die Geschichte hören?

Die lange Jule (trocken).

Du hast dich ja heute so schön ausstaffiert, Schuster ...

Schuster Dreiblatt.

Nämlich ... weil ich diesem Weibe durchaus nicht will den Willen tun ...

Die lange Jule.

Ach du, Griefe ... wenn ich will ... dich nehm' ich doch in meine zwei Arme und trag' dich, wie du gebacken bist, auf den obersten Misthaufen ... und steh' unten und lache mich halbtot ... und du sollst dabei auch nicht mit einer Wimper zucken ...

Schuster Dreiblatt.

Komm, Meta ... die Musik fängt wieder an ... Wirtin ... kein Mädel kann so leicht tanzen, wie deine ...

Die Wirtin.

Jaja ... das glaube ich ... aber trotzdem tut das Mädel hier ihre Arbeit ... und du siehst, daß du 'nauskommst ... denn sonst fliegt dir noch ein Schnapsglas an den Kopf ...

Schuster Dreiblatt.

Hahahaha ... tralala ... tralala (Er hat die Schleußerin dabei ergriffen und geht mit ihr in den Saal ab. Dabei rufend.) Gänse laufen genug im Dorfe 'rum ... schwefelgelbe und flügge ...

Vierte Szene.

Die lange Jule

(wie für sich laut in ihr Zeitungsblatt redend).

Jaja ... deine Weisheit ist im Dorfe nur allzu bekannt ... deine Schliche kenn' ich ... das Unmögliche möchte die Sorte von Leuten immer am gierigsten an sich reißen ... hahahaha ... und es geht mir jetzt selber wie dem Satan ... manchmal weiß ich überhaupt gar nicht mehr, was ich eigentlich will ... Wirtin ... geh' einmal in den Saal hinein ... und ruf' mir aber sofort ...

Die Wirtin.

Dein Mädel ist nicht etwa drinne beim Tanze ...

Die lange Jule

(starrt die Wirtin eine Weile stumm an).

Das wär' beinah, als sagtest du ... der alte Stief ritte auf einer Ofenstange bis auf die Kirchturmspitze ... das Mädel von mir sollte hier beim Tanze sein? ... ich wollt' ihr die Löffel grade ziehen ... das Mädel von mir

hat ihren Großvater verloren ... und wenn ein Mensch und verliert seinen Großvater, hat er zu trauern ... und nichts anderes ... vier Wochen sind's her ... bei uns ist heute noch keine Lust im Hause, daß wir uns etwa bloß immerfort an den Händen faßten ... und sängen Ringelrosenkasten ... das braucht niemand zu denken ...

Die Wirtin.

Du bist wohl verstimmt?

Die lange Jule.

Durchaus gar nicht ... was mich anlangt, durchaus gar nicht ... mein Mädel wäre hier drinne beim Tanze, wo sich der Dreiblatt eine Lust macht ... nun ... das könnte mir grade noch fehlen!

Die Wirtin.

Sie steht nur draußen vor dem Fenster ... und wartet auf Theobald ...

Fünfte Szene.

(Schuster Dreiblatt kommt nach dem Tanze neu herein und stellt sich wieder gespreizt vor die lange Jule.)

Die lange Jule (beachtet ihn nicht).

Meta ... ruf' mir einmal den Theobald her ...

(Theobald erscheint schon in der Tür.)

Die lange Jule.

Theobaldel ... ich will jetzt, daß hier das Getümmel bald ein Ende nimmt ...

Der Wirt
(ruft in der Tür stehend unter die Leute).

Der letzte Tanz kommt... es ist über Mitternacht... ich will mir nicht die Polizei auf den Hals laden...

Die lange Jule (zu Theobald).

Stief sitzt noch beim Nachtlampel in der Sofaecke und nickt... und geht doch nicht eher ins Bette, als bis ihr Beiden zu Hause seid... aber auf mich dürft ihr heute nicht warten... denn ich muß jetzt gleich in der Frühe ... um eins zweie muß ich 'nunter aufs Land wandern...

Theobald.

Da möcht' ich nur wissen, Mutter, warum du nicht lieber jetzt noch zu Hause im Bette liegst... und was dich noch hier in die Schenke treibt?

Die lange Jule.

Das weiß ich eigentlich selber nicht... vielleicht um dem Satan auf die Sprünge zu helfen, weil er mir grade in den Weg läuft...

Schuster Dreiblatt.

Hahahaha... nein ihr Leute... wir sind nämlich fertig mitsammen... ich muß euch einmal die Geschichte zum besten geben...

Die lange Jule (trocken).

Wenn du ein Wort von dem alten Großbauern redest, erzähl' ich dem jungen Dorfvolke wieder einmal deine Geschichte von vor fünfzehn Jahren...

Schuster Dreiblatt (lachend).

Vor der muß man sich hüten wie vor Grünspan... die sticht bis ins Blut...

Die lange Jule (lacht auch).

Das kannst du vielleicht noch am eigenen Leibe erfahren...

(Alles Volk ist mit Dreiblatt wieder in dem Saal verschwunden, wo der letzte Tanz getanzt wird.)

Sechste Szene.

Die lange Jule

(hastig und ein wenig verstohlen zur Wirtin, die jetzt allein im Schenksims steht).

Mach' die Türe zu... ich will dich um was bitten...

Die Wirtin (kommt zur Jule).

Nun... um was, Jule?...

Die lange Jule.

Ich bitte dich ausdrücklich... jage gleich, wenn's jetzt alle ist, alle Leute zur Saaltüre 'naus in den Garten... daß sie nicht erst noch durch die Schenkstube laufen...

Die Wirtin.

Warum denn aber, Jule... warum tust du denn so heimlich?

Die lange Jule.

Jawohl... der Mensch muß heimlich tun, wenn er mit dem Teufel was zu verhandeln hat...

Die Wirtin.

Ist's denn wahr, Jule? ... du willst durchaus von dem falschen Manne einen Schuldschein einhandeln?

Die lange Jule.

Jawohl ... das ist sicher ... woher nur einen Schuldschein ... die ganze, große Hypothek ... auf das alte Vatergut drüben ... das jetzt immer noch der alten Hallmann gehört ... aber das mir so lange noch immer im Blute sitzt wie eine Angst ... solange es noch nicht wieder mein Vatergut ist ... gieß mir einen Kognak ein ... man muß nämlich auf Sprünge kommen ... ich muß jetzt drei Einfälle haben ... denn der Satan hat ihrer mindestens zweie ... und es darf mir auch in diesem Augenblicke auf eine Sünde nicht ankommen ... denn dem Teufel kommt's auf zwanzig Sünden in einer Minute nicht an ... der Kognak ist gut ... huh ... scharf ist das Zeug ... aber es feuert an ... und macht gefirre ... und man wagt was ... wenn man am Ende nur nicht gleich die ganze Seele verhandelt ... einstweilen versuch' ich's noch mit Gelde ... zu was wär' denn das viele Geld, was ich jetzt bar in der Hand hab' ... schließlich sind die Goldstücke doch noch pfiffiger wie der Schuster ... und bringen den schwarzen Kerl um den Willen ...

(Die Musik ist verstummt.)

Die Wirtin
(an der Tür zum Wirt).

Laß gleich alle Leute durch die Saaltür in den Garten 'naus, Vater ...

Die lange Jule (ist aufgesprungen).

Auch den Theobald laß gleich durch die Saaltüre in den Garten 'naus ... und sag' dem Buckelmanne, die Mutter wär' fort ...

Der Wirt
(ab. Er kommt gleich zurück).

Aber den Dreiblatt-Schuster kann ich unmöglich durch die Saaltüre in den Garten 'nauslassen ...

Die Wirtin
(gibt dem Wirt einen Wink und sagt leise).

Nein, nein ... sie will doch den Schuster ins Fuchseisen locken ...

Siebente Szene.

(Schuster Dreiblatt sieht durch die Tür ahnungslos herein. Die lange Jule hat sich wieder an den Tisch gesetzt und beachtet ihn nicht.)

Schuster Dreiblatt
(kommt langsam herein).

Nun, Julchen? ... bist du immer noch da? ... du liest fleißig im Blatte ... was erliest du dir denn? ... sag' einmal ... ja ... kommt mir's bloß so vor ... oder läufst du gar mir nach?

Die lange Jule.

Ich hab' noch niemals gehört, daß eine Hündin einem Hunde nachliefe ... das ist immer umgekehrt ...

Schuster Dreiblatt.

Julchen ... Julchen! ...

Die lange Jule.

Sind die Leute alle fort, Wirtin?

Die Wirtin (nickt ihr zu).

Alle...

Die lange Jule.

Auch der Theobald?

Die Wirtin.

Alle...

Die lange Jule.

Nun gut... nun hört mich einmal an... nämlich... Ihr... Wirtin, du verstehst mich schon... du nimmst jetzt auch deinen Mann... und legst dich ins Bette... Dem Manne hier stellst du die Schnapsflasche auf den Tisch und mir ein volles Glas Bier vor die Nase... und ihr geht beide ins Bette... fort mit Schaden... die Sache, die wir beiden miteinander zu verhandeln haben...

Schuster Dreiblatt
(lacht und setzt sich neben sie).

Die brennt dich wohl auf die Brust wie der Herzbrand?...

Die lange Jule.

Du triffst das Wort ... (sie springt auf) aber derentwegen sind wir noch lange keine guten Leute mitsammen ... und du bleibst für mich der Teufel...

Die Wirtin
(stellt Flaschen und Gläser auf den Tisch).

Hier... wie du's haben willst...

Die lange Jule
(ohne noch zu hören).

Die Sache, die wir zu verhandeln haben, mag meinet-

wegen bis in den hellen Morgen dauern ... denn ich bin entschlossen ... und wenn ich entschlossen bin, leidet eine Sache bei mir keinen Aufschub weiter ... zum Ziele müssen wir kommen ...

Der Wirt

(ist bis zur Tür gegangen, blickt sich noch einmal um und sagt).

Gut Nacht schön, ihr Leute! (Ab.)

Achte Szene.

Schuster Dreiblatt

(geht in Gedanken hin und her).

Tralalalálala ... na ... (Er will sich wieder neben die Jule aufs Sofa setzen) nun erst einmal Behaglichkeit und Ruhe ...

Die lange Jule.

Hier nicht ... du bleibst auf dem Stuhle drüben sitzen ...

Schuster Dreiblatt.

Auch gut einstweilen ...

Die lange Jule

(springt auf und läuft hin und her).

Mir läuft die Gänsehaut über den Buckel 'runter ... weil ich mir klar bin, daß mit dem Teufel nicht leichte zu spielen ist ... aber wenn ich entschlossen bin, da bin ich entschlossen ... und da erleidet eine Sache bei mir keinen Aufschub ...

Die Wirtin (am Fenster).

Der Vater Jonathan steht noch draußen ... und lauert auf dich und den Dreiblatt-Schuster ...

Die lange Jule.

Die Fensterläden zu... feste... und häng Tücher über die Gucklöcher... 'rein traut sich der nicht...

Die Wirtin.

Weil sich der Vater Jonathan bekreuzt, wenn er dich mit dem Schuster zusammen sieht...

Die lange Jule.

Und ich bekreuz' mich wieder, wenn ich die alte Beate Hallmann mit dem Schuster zusammen seh'... und jetzt werde ich mich auch noch einmal erst bekreuzen, weil ich mit dem Satan sonst doch nicht wüßte, wie weit ich mich schließlich eingelassen...

Die Wirtin

(nun an der Tür wie vorher der Wirt, sich noch einmal überall umblickend).

Das wär' wohl alles?

Die lange Jule.

Rindfleisch ist oben?

Die Wirtin.

Den Mann bind' ich ans Bette...

Die lange Jule

(geht ihr an die Tür nach).

Immer 'naus 'naus 'naus 'naus... ich bin nicht geduldig... ich bin schon im Fieber...

(Die Wirtin ab. Die lange Jule geht hastig von einer Tür zur anderen und schließt die Schlüssel.)

Schuster Dreiblatt.

Du machst's ja ordentlich wie bei der heiligen Feme ... nun meinetwegen ...

Die lange Jule.

Seit dem Tage, wo der letzte Atem meines leibhaftigen Vaters aus seiner Kehle 'nausschrie ... das letzte Wort, was er überhaupt noch hat sprechen können ... da ist eine Kraft in mir ausgebrochen ... deren ich mich nicht mehr erwehren kann ... ach ... lassen wir das dumme Gerede ... mir ist jetzt gar nicht danach zu Sinn, mich wieder neu in die Wut hinein zu rasen ...

Schuster Dreiblatt.

Julchen ... du machst ja Augen, als könntest du mich gleich mit der Pistole niederknallen ...

Die lange Jule.

Das käm' zu allerletzt ...

Schuster Dreiblatt.

Höre einmal an, Jule ... du hast vorhin versucht ... den Flecken auf meiner Ehre anzutasten ... ich werd' dir jetzt etwas in Gutem sagen ... ich habe sechs Jahre im Zuchthause gesessen ... und daß ich unschuldig im Zuchthause gesessen hätte, will ich durchaus nicht sagen ... das würde mir doch auch niemand glauben ... aber ich bin in mich gegangen ... ich bin schon lange Jahre in mich gegangen ... und habe die Sachen verbüßt ...

Die lange Jule.

Jajajaja ... deine Verse versteh' ich schon ... deswegen bist du wohl heute unter dem Weibsvolke auch mit

dem schönen blauen Seidenschlips aufgetaucht ... ach ... ich will deine Beichte nicht hören ... hier ...

(Sie zieht einen vollen Leinwandbeutel aus der Tasche und hält ihn hoch.)

Schuster Dreiblatt.

Nun ... was soll denn das?

Die lange Jule

(schüttet das Gold auf den Tisch).

Deine ist der Goldhaufen ...

Schuster Dreiblatt

(trinkt einen Kognak hinter, dann geht er aufgeregt hin und her).

Warum sollte denn der Goldhaufen meine sein?

Die lange Jule.

Tausend Mark in Golde ... klimpere! ...

Schuster Dreiblatt.

Ob das klingt ... ich sage dir ... drüben in dem alten Gute war ich deines großmächtigen Vatermannes Vertrauensmann ... ich war ein Freund drüben in dem alten Vatergute ... weil mir dein Vater drüben schließlich den Schandfleck auf meiner Ehre nachsah ... und damals hab' ich deinem sterbenden Vater gesagt ... wenn ich sage, ich nehm' die große Hypothek, da nehm' ich die Hypothek ... und wenn ich sage ... ich behalte die Hypothek, da behalt' ich die Hypothek ... und ich möchte einmal den sehen, der mir könnte diese Hypothek wieder aus den Zähnen reißen ...

Die lange Jule.

Jajaja... Zähne hast du bei deinen fünfundfünfzig Jahren noch sehr gute... für einen Schuster und Erzschelm bist du überhaupt ein sehr umgänglicher Mann... nun Jesus... ein solches Gewerbe tut eben einen Mann tüchtig firnissen... Schuster... Gold in der Nähe... daß man es nur so langen braucht... das macht das Blut kühl bis an die Halsadern... aber freilich... du hast schon genug!...

Schuster Dreiblatt.

Hör' mich einmal an, Jule... kein Mensch darf sich versündigen im Leben... und sprechen, er hätte jemals genug Geld im Sacke...

Die lange Jule.

Hahahahaha...

Schuster Dreiblatt.

Aber ich bin kein schlechter Hund, Jule... komm, Julchen... setz' dich einmal ruhig neben mich... ich könnte schließlich noch immer dein Vater sein... fast zwanzig Jahre älter bin ich...

Die lange Jule
(hat sich jetzt ruhig neben ihn gesetzt).

Nun also...

Schuster Dreiblatt
(nimmt ihre Hand).

Ich weiß schon... du möchtest das alte Vatergut wieder in deine Hände kriegen...

Die lange Jule.

Jawohl ... das möcht' ich nicht bloß ... das muß ich wieder in meine Hände kriegen ... sonst komme ich um ... oder ich wüßte nicht, was ich sonst gleich tun sollte ...

Schuster Dreiblatt
(starrt sie gierig an).

Ja du lieber Himmel ... Julchen ... eine Hitze hast du in den Händen ... Dein Fieber merkt man schon ...

Die lange Jule
(scheinbar verlegen).

Greif' mich nicht so dreist an ...

Schuster Dreiblatt.

Was tu' ich dir denn?

Die lange Jule.

Mit sieben achtunddreißig Jahren ... das ist grade die richtige Zeit, wo das anständigste Weib toll auf die Männer wird ... rühr' mich nicht an ... wenn dem Menschen die Welt anfängt vor den Augen zu tanzen, sieht er nicht, was er tut ... ich will den ganzen Handel nicht ... ich hab' immer alle Männer gehaßt ...

(Sie ist aufgestanden und fängt an das Geld wieder in den Beutel zu schütten.)

Schuster Dreiblatt.

Julchen ... laß doch einstweilen das Geld liegen ...

Die lange Jule.

Willst du's ... oder willst du's nicht?

Schuster Dreiblatt.

Nein ... den Goldhaufen will ich nicht ...

Die lange Jule.

Also ... was willst du sonst von mir? ...

(Sie kramt vollends ein.)

Schuster Dreiblatt.

Du sollst das Geld trotzdem liegen lassen ... ich werd's nicht anrühren ... und auffressen werd' ich's erst recht nicht ... herkommen sollst du wieder ... und wir wollen uns einmal die Sache zusammen ganz genau überlegen ...

Die lange Jule.

Nein, nein, nein, nein ... zuerst werd' ich mir die Sache jetzt noch einmal für mich überlegen ... und werde sehen, daß ich gar nicht erst ins Schwanken gerate ... wo haben denn die Leute die Wasserflasche ... (sie hat am Schenksims sich hastig die Wasserflasche gesucht) ach ... einfach aus der Flasche ... denn Ritter Blaubart warst du doch immer ... wenn du auch später die Weibsleute nicht grade mehr angefallen hast ... da werde ich mich lieber nicht erst in Gefahr begeben ...

Schuster Dreiblatt.

Jule ... reg' mich nicht auf ... du hast heute schon einmal versucht, den Flecken auf meiner Ehre anzutasten ... ich will's dir jetzt zum zweiten Male sagen ... ich bin schon lange in mich gegangen ... ich habe die Sachen längst verbüßt ...

Die lange Jule.

Nun freilich ... das wäre auch gar schlimm ... wenn du heute noch nicht zu Verstande gekommen wärst ... ich versteh' dich schon ...

(Sie hat einen zweiten Beutel voll Gold aus ihrer Tasche genommen und klimpert damit.)

Schuster Dreiblatt.

Und wenn's zehnmal wie Musik klingt ... und wenn's zehnmal wie Musik klingt ...

Die lange Jule
(schüttet den Goldhaufen neben den ersten).

Schuster ... Gold in der Nähe ... daß du bloß danach zu greifen brauchst ... das macht den dümmsten Strohsack zum gemachten Manne ... und den Edelmann zum Schurken ... das reißt nicht bloß dem Schuster Dreiblatt sein letztes Bissel Ehre 'runter ... hahahaha ...

Schuster Dreiblatt (geht hin und her).

Nein, Julchen ... nein, Julchen ...

Die lange Jule.

Hahahaha ... oder wäre dein Herze in der Sache wirklich mit Stahl gepanzert ... ich kann dir's an sich nicht verdenken ... für dich steht schließlich das letzte bissel Ansehen auf dem Spiele ... und wenn du wirklich sagtest ... „ich war des alten, verstorbenen Großbauern Vertrauensmann ... und wenn ich auch sonst immer ein Schurke war ... warum könnte ich nicht in der einen Sache doch einmal ein ehrlicher Mann sein ..."

Schuster Dreiblatt.

Julchen ... mach' mich nicht tolle ... bring' mir nicht wieder mein Geblüte vollends durcheinander ... ich kann auch noch aufbrausen ... ich kann schließlich doch noch einmal rasend werden ...

(Die lange Jule hat eilig das Geld in beide Beutel gepackt und eilt zur Tür.)

Jule ...

Die lange Jule (an der Tür).

Was? ...

Schuster Dreiblatt.

So kommst du jetzt nicht mehr fort ...

Die lange Jule.

Was soll das heißen?

Schuster Dreiblatt.

Julchen ...

Die lange Jule.

Was willst du von mir?

Schuster Dreiblatt.

Zähl' erst das Geld wieder auf den Tisch, sag' ich ...

(Die lange Jule geht langsam zum Tisch zurück und fängt ebenso bedachtsam an, nun das Gold auf den Tisch genau aufzuzählen. Schuster Dreiblatt geht aufgeregt hin und her, bis die Jule fertig gezählt hat.)

Wieviel hast du aufgezählt?

Die lange Jule.

Du kannst ja selber zählen!

Schuster Dreiblatt (zählt bedächtig).

Also ... eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben usw. ... fünfzehnhundert ...

Die lange Jule.

Was? ... wieviel? ... 1000 ... 11 ... 12 ... 13 ... 14 ... 15 ... ich werde wohl verrückt sein ... dreihundert nehm' ich wieder an mich ... Strafe muß sein ...

Schuster Dreiblatt.

Nein ... wenn du dreie wieder an dich nimmst, da ist der Handel überhaupt gleich alle ...

(Die lange Jule läßt die dreie wieder lachend aus ihrer Hand gleiten.)

Nun ... und jetzt legst du noch fünfe zu ...

Die lange Jule.

Ich glaube gar, du wirst jetzt noch verlangen, daß ich mich selber noch dazu lege ...

Schuster Dreiblatt (verliebt).

Julchen ... sieh mich einmal an! ...

Die lange Jule (lachend).

Du bist zwar schon ein alter Teufel ... aber die alten sind immer die schönsten ... pst ... und einen alten Teufel am Narrenseil zu führen, ist gar nicht so leicht, wie sich die Engel das denken ...

(Schuster Dreiblatt hat wieder einen Kognak getrunken, geht eine Weile hin und her und besieht sich von der Seite pfiffig die Jule und das Gold.)

Setz dich neben mich, Schusterleben ... wir sind ja zu nachtschlafender Zeit alleine ... du Satansmann, der du bist ... mit deinen allerbesten Vorsätzen im guten Herzen ... ich weiß nicht, Schuster ... was ich mit dir jetzt gleich für Tollheiten treiben könnte ...

(Sie fängt ihn an zu packen und zu schütteln.)

Schuster Dreiblatt.

Nein, Julchen ... hast du Kraft in den Armen ... nein, Julchen ...

Die lange Jule.

Wenn ich jetzt schon einmal richtig wie eine Besessene bin...

Schuster Dreiblatt

(jetzt mit ihr ringend).

Und das soll trotzdem... doch Spaß sein... ein solches starkes Weib wie dich... 'runterzuzwingen sapperment...

(Er versucht sie schließlich zu küssen.)

(Die lange Jule hält ihn mit starken Klammern an den Schultern fest von sich und lacht ihm toll in die Augen. Schuster Dreiblatt starrt Jule gierig an und sagt stöhnend.)

Jule... das wären doch Narrenspossen, die wir trieben ... Jule...

Die lange Jule

(hat ihn sofort von sich gestoßen und ist lachend aufgesprungen).

Hahahaha... so schwach bin ich nämlich nicht wie die, die du damals bald erwürgt hättest in der Schlucht... wenn nicht noch in der Nacht Leute kamen... ich brauche nicht um Hilfe zu rufen...

Schuster Dreiblatt.

Ich sag' dir, Jule... verletze mich nicht bis aufs Blut...

Die lange Jule.

Um Gotteswillen... ja nicht... daß du nicht noch ganz ins Besinnungslose gerätst... und dein letztes bissel Renommee vollends in die Luft bringst... ach... die Hitze in dem Loche... und deine verfluchte Dreistigkeit macht einen wahnsinnig... man kann die Lumpen kaum ertragen... oder haben die Leute hier so wahnsinnig eingekachelt?...

(Sie hat ihre Bluse aufgerissen.)

Schuster Dreiblatt
(nähert sich ihr mit seltsam gebundenem Gange und stieren Augen).

Nämlich ... pah ... das möcht' ich einmal sehen ... ob ich nicht noch immer der Dreiblatt-Schuster bin ...
(Die lange Jule nickt gelassen. In diesem Augenblick wird laut ein paarmal von außen ans Fenster geklopft. Schuster Dreiblatt fährt wie ein Dieb zusammen.)

Die lange Jule
(geht zum Ladenguckloch).

Der Vater Jonathan steht noch draußen.

Schuster Dreiblatt (zornig).

Nein, nein, nein, nein ... ich habe gesagt ... wenn ich sage, ich nehme die Hypothek, da nehm' ich die Hypothek ... und wenn ich sage ... (Er stiert die Jule wieder an.) Julchen ... das Blut saust mir in den Adern ... ich weiß nicht, was ich jetzt mit dir tue ...

Die lange Jule.

Aber ich weiß, was ich mit dir tue ...
(Sie zieht einen dritten Beutel Goldes aus ihrer Tasche und schüttet ihn im Haufen auf den Tisch.)
ich fahre die großen Kanonen auf ... es handelt sich um mein Vatergut ... das gilt mir mein Leben ...
(Schuster Dreiblatt hat sich vom Sofa erhoben, geht hin und her. Die lange Jule hält ihm ihren Mund gespitzt zum Kusse hin.)
Schuster ... du bist doch ein Idealist ... du greifst doch dein ganzes Leben nach Luftblasen ...

Schuster Dreiblatt
(küßt sie behutsam und stolziert dann hin und her).

Nein, Julchen ... dein alter Vater hat mir schließlich

den Schandfleck auf meiner Ehre auch nachgesehen... nein, nein... nur was verlangst du jetzt von mir?

Die lange Jule.

Ich hab' mein ganzes Handwerkszeug gleich in der Tasche...

(Sie reicht ihm ein Papier.)

(Schuster Dreiblatt liest still für sich.)

Du zedierst mir die Hypothek von zehntausend Mark zu erster Stelle auf das Gartengut Nr. 7, das jetzt noch der verwitweten Beate Hallmann gehört... du erhältst die zehntausend Mark bar am Tage der Eintragung ausgezahlt... siehst du... und vor den Leuten mach' ich dir's leicht... nämlich die zweitausend Mark drüber, die steckst du dir stille ein... von denen braucht kein Mensch weiter was zu wissen... von meinen Leuten erst gar nicht ... denn die schmeiß' ich eben dem Teufel in den Rachen ... um mein Vatergut...

Schuster Dreiblatt

(steht besinnlich da und besieht sich nacheinander das Papier in der Hand und das Gold auf dem Tisch).

Gut...

(Es klopft wieder ein paarmal ganz laut an die Fenster.)

Die lange Jule.

Der Vater Jonathan ist wie der Totenwurm... der will dir durchaus ins Gewissen pochen... aber ich und du, wir sind jetzt an unseren Wahnsinn angeschmiedet... du an den Goldhaufen... nun rasch... nun setz' dich und unterschreib'!

Schuster Dreiblatt
(vor sich hin meditierend).

Nun setz' dich und unterschreib'... (Er trinkt wieder einen Kognak) zweitausend soll ich mir stille einstecken ... Julchen ... (Er verzieht plötzlich sein linkes Auge ganz niederträchtig. Dann bricht er in Zorn aus) und wenn die Leute zehnmal sagen, ich wär' ein Halsabschneider.. .ich schneide der alten Hallmann den Hals nicht ab... da hast du dir die Sache freilich viel zu leichte gedacht... da mach' ich nicht mit... da werd' ich mir hübsch mein Gewissen bewahren...
(Er hat Hut und Stock aus der Ecke genommen und die Tür sofort aufgeschlossen. An der Tür bleibt er noch einmal stehen, ist unschlüssig und blickt auf das Gold zurück.)
da werd' ich mir hübsch mein Gewissen bewahren...

Die lange Jule (ganz kalt).

Jajajaja... du kannst auch ruhig bis morgen warten ... die Zweitausend sind dir ja sicher...

(Schuster Dreiblatt ab.)

Und ich kann ja auch noch Tausend zulegen... zuwas hab' ich mir denn das viele Bargeld angeschafft...

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

Stube bei Stief.

Erste Szene.

(Theobald sitzt und geigt. Gertrud schleicht zur Tür herein.)

Theobald

(setzt die Geige ab, winkt Gertrud weg und flüstert).

Du bleibst draußen ...

Gertrud (flüstert auch).

Nein ... ich bleibe nicht draußen ...

Theobald (flüstert).

Der Vater liegt auf dem Backofen ...

Gertrud

Der Vater? ... Was ist denn? ... Der Vater ist schon heimgekommen ... und ich habe gar nichts gehört? ...

Theobald (flüsternd).

Ach ... darüber ist gar nicht weiter ein Wort zu verlieren ... nur Ruhe will er haben ... und will, daß ich hier allein sitze und Musik mache ...

Gertrud.

Was hat er denn?

Theobald.

Was wird denn der Vater anderes haben ... als daß er zergrämt aussieht ... krumm geht wie eine Sichel ... und nicht weiß, wie er die Last tragen soll ... daß die Dorf-

leute schon gar nicht mehr bloß zischeln ... daß die Dorfleute auf die Mutter schon mit Fingern weisen ... und sich innerlich verwahren ... die Last ... oder die Schmach ... keiner von uns brauchte das Blut voll Gram haben ... keiner ...!

Zweite Szene.

Der alte Stief

(klettert bedächtig vom Backofen herunter, steht da und versinnt sich).

Keiner von uns brauchte das Blut voll Gram haben ... keiner ...

Gertrud.

Vaterle ... warum hast du mich denn nicht gleich gerufen, wenn du in Sorge bist? ...

Der alte Stief

(starr vor sich hin).

Weil ich ein frommer Mann immer und allezeit gewesen bin ... und mich nicht zu schinden habe ums Brot ... was uns der liebe Herrgott stets reichlich gegeben hat ... nur immer schinden und schinden muß um ganz andere Dinge ... ja ... denn das Guckkastel in die Schulhäuser zu tragen und den Dorfkindern die Bildel zu erklären, das ist mir niemals eine Schinderei gewesen ... das hat mir allezeit grade umgekehrt eine Lust gemacht ... aber heute ... wo jetzt schon ein ganz anderes Ding im Spiele ist ...

Theobald (erregt).

Vater ... du müßtest endlich ganz andere Saiten aufziehen gegen das Weib ...

Der alte Stief
(hat beide Hände ausgestreckt, greift mit der einen die Hand Gertruds und mit der anderen die Hand Theobalds und zieht beide Kinder nahe zu sich).

Kommt einmal her zu mir ... nahe ...

Gertrud.

Ich ängstige mich jetzt auch vor der Mutter, Vater ...

Der alte Stief.

Du ... und der Theobald ... und ich ... wir alle ängstigen uns jetzt vor der Mutter Tun ... pst ... es tastet eins draußen an der Türe 'rum ...

Dritte Szene.

(Vater Jonathan hat die Tür leise aufgetan und steckt seinen alten Kopf herein.)

Gertrud.

Ach ... der Vater Jonathan ...

Vater Jonathan
(ohne sich hereinzuwagen).

Der Vater Jonathan ... ganz richtig ... der Prophet im Vaterlande ... der Wettersager auf der Dorfstraße ... ist's denn hier auch geheuer? ... Ist die lange Jule nicht etwa hinter'm Ofen versteckt? ... Oder könnte der Schuster irgendwo aus der Wand brechen ... und mir was antun? ...

Der alte Stief.

Vor dem Manne muß man sich schämen ... das ist immer eine Seele von einem Manne gewesen ... nie-

mand ist hier, der wagen wird, dir was anzutun ... immer komm' vollends 'rein, Vater Jonathan ...

Vater Jonathan.

Denn ... siehst du, Stief ... antun kann ein jeder einem jeden immer alles ... und nicht bloß große, goldene Äpfel kann einer einem jeden in die Stube legen, wie mir immer mein guter Kamerad, der Großbauer, ins Stübel brachte ... und sagte, Jonathan ... das sind gute Äpfel ... ja ... wir haben doch auf dem Protzkasten der Kanone schon zusammengesessen ... und haben uns am Holzbrette festeklammern müssen ... als junge Kerle ... und sind über Stock und Gräben ... sind wir mit Extrapost ins Leben gefahren ...

Theobald.

Ja ... ja ... ja ... das Lied kennen schon alle Rotznasen im Dorfe ... nicht bloß die Großen ...

Vater Jonathan
(lächelt Theobald verständnislos an).

Und sind immer zwei gute Artilleristen gewesen ... und sind immer zwei gute Kameraden gewesen miteinander ... wir beiden ... aber jetzt sehe ich eine rasende Meute kommen ... Frauenzimmer und Satanasse .. und Hetzhunde dahinter ...

Theobald.

Der Vater Jonathan wird uns mit seinem Gerede noch vollends in die Wut reden ... der Mann ist nicht mehr klar ...

Vater Jonathan (pfiffig).

Nein ... klar bin ich nicht mehr ... und ich muß Gott danken, daß ich nicht mehr klar bin ... denn wenn einem die Ohren lang wachsen wie Pfannen ... daß gleich alles 'nein kann ... alle Weisheit und alle Torheit der Welt ... und man wie ein Brunnen wird ... heimlich voll bis zum Rande ... und niemand wissen kann, was in dem Brunnen alles für Raubfische wimmeln ... die dem Menschen nicht mehr Ruhe lassen ... und in seine Lippen und Zähne fahren ... daß die fluchen und beißen ...

Der alte Stief.

Vater Jonathan ... was willst du von meinen Kindern und mir?

Vater Jonathan
(ängstlich lächelnd und scheu nach allen Seiten umblickend).

Ist's aber auch hier geheuer? ... wenn etwa doch die lange Jule unterm Sofa versteckt wär' ... oder etwa der Dreiblatt-Schuster aus der Wand herausgriffe ... und triebe mir seinen Dolch vollends hier zwischen meine Rippen ...

Der alte Stief.

Vater Jonathan ... nun komm' zu Verstande ... die lange Jule ist nicht hier ... und der Dreiblatt-Schuster auch nicht ...

Vater Jonathan.

Aber die lange Jule hat jetzt das große Papier in ihren harten Händen ... das ist sicher ...

Der alte Stief (aufgeregt).

Das Papier ... das Papier ... das verfluchte Papier ... hat sie dem Höllenschuster freilich schon vor vier Wochen

aus den Krallen gerissen ... das ist sicher ... und wie sie das hat zuwege bringen können, das kann kein Mensch begreifen ...

Theobald.

Trude ... geh' 'naus, wenn die beiden alten Mannsleute was miteinander zu reden haben ... (Gertrud geht unentschlossen zur Tür, bleibt aber dort wieder stehen) ich werd' dir einmal was sagen, Vater Jonathan ... geh' du ruhig heim ... du weißt ... der Vater Stief ist immer ein frommer Mann gewesen, wie du immer ein frommer Mann warst ...

Vater Jonathan (pfiffig).

Nein ... der Vater Jonathan geht nicht ruhig heim ... der Vater Jonathan muß für seinen alten Kameraden auf Wache stehen ... die alte Beate Hallmann liegt mit ihrem weißhaarigen Kopfe daheim auf dem Tische und flennt sich die Augen wund ... soll denn der Vater Jonathan nur etwa sitzen und mitflennen? ... Wenn oben vom Schüttboden gar noch immer der großmächtige Bauer 'runterruft ... wenn der Verstorbene, der schon im Grabe modert, immer 'runterruft aus vollem Halse ... wenn mein guter Kamerad immer scharf durchs Haus ruft wie mit Kommandostimme ... ja ...

Theobald.

Vater ... das Geplärre von dem alten Manne halt' ich nicht mehr aus ...

Vater Jonathan (aufgeregt).

Aber ich sage euch ... ich sehe die Teufel lachen ... und ich höre die Satanasse sich die Hände reiben ...

und die rachsüchtigen Frauenzimmer müssen laufen, mit der Zunge aus dem Halse ... weil die Höllenhunde sie hetzen ... und Haus und Scheune, Mensch und Vieh werden brennen wie Sumpfblasen ...

(Gertrud an der Tür lacht.)

Theobald.

Ich bitt' dich ... lache nicht, Trude ...

Gertrud.

Nein, aber, Vater ... da muß man doch lachen ...

Der alte Stief.

Nein ... da muß man nicht lachen ...

Gertrud.

Der alte Mann spricht aber doch lauter irrsinniges Zeug ...

Der alte Stief.

Jawohl ... das spricht er ... aber das Verwirrte ist noch zehnmal weniger verwirrt, als das Kluge, was die Dinge erst verwirrt macht ... geh' heim, Vater Jonathan ...

(Vater Jonathan fängt ganz still bitterlich zu weinen an und trocknet sich immer wieder die Augen.)

Theobald ... führ' den Mann ins alte Hallmanngut 'nauf ... zur Beate ... jetzt, wo's zeitig Nacht wird, läuft er womöglich irre ... und am Morgen finden sie ihn dann wieder mit blutigen Händen und Gesichte irgendwo im Graben liegen ...

Theobald.

Komm, Vater Jonathan!

Vater Jonathan (ohne zu hören).

Wenn ich Tränen vergieße, da vergieße ich Tränen ... ein paar Monate ist der starke Mann 'nuntergebeugt in Grab und Erde ... und heute noch wird das Verhängnis kommen ... heute machen sie den großen Schacher ... heute noch werden sie das Gut der Frommen einschlucken in ihren Rachen ...

Theobald (plötzlich schroff).

Heute ... Wieso? ... Vater? ... Du mußt wissen, wo die Mutter heute ist? ...

Der alte Stief (kleinlaut).

Ich? ... Nun ... wo wird denn die Mutter groß sein? ...

Theobald.

Der alte Mann hat eine geängstigte Seele ... das sieht ein Kind ... das Papier ... die große Hypothek ... das weißt du, so gut wie ich ... die hat die Mutter schon vor vier Wochen an sich gebracht ... ja, ja ... wie, kannst du so wenig wissen, wie ich ... aber jetzt rennt das Weib natürlich auf der Fährte von dem großen Vatergute weiter ...

Der alte Stief.

Vater Jonathan ... ich werde dir einmal was zur Beruhigung sagen ... von dem ersten Termine heute ... von dem ersten Subhastationstermine, der heute muß stattgefunden haben ... weil doch die alte Hallmann nun einmal die große Hypothek nicht legen kann ... und der Dreiblatt-Schuster, der schwefelgelbe Betrüger, doch dem alten Großbauern eine vierwöchentliche Kün-

digung der Hypothek noch grade in der Sterbestunde ... möcht' man sprechen ... gaunermäßig in das Papier 'neingeschmuggelt hat ... von diesem ersten Termine bis zum zweiten ... wo sich die Sache dann endgültig entscheidet ... ist eine Frist von vier Wochen ... verstehst du ... Vater Jonathan ... und bis dahin kann noch vieles ganz anders werden ...

Vater Jonathan
(lacht übers ganze Gesicht).

Jajajaja ... ich werde jetzt wieder heimgehen ... ich seh's ja noch immer, daß die Sonne mit Lichte in die Welt scheint ... und die Berge aufleuchten aus der Nacht ... warum sollte ich nicht immer wieder auf die Sonne bauen? ...

Der alte Stief.

Theobald führt dich heim, daß du nicht zu Schaden kommst ... nämlich ... Vater Jonathan ... die Sache macht dich nicht allein verwirrt ... die Sache macht mich nun allmählich auch verwirrt ... und ich werde jetzt einmal endlich mit der Gewalt des Hausvaters dreinfahren ... ich seh's ein ... ich muß endlich einmal ein Machtwort sprechen ... mir wachsen die Geister jetzt auch über den Kopf ... die das Weib aus der Hölle gerufen hat ... gar nicht wo anders her ... man möchte sich jetzt schon weiß Gott den großmächtigen Vater Hallmann selber zu Hilfe rufen ... der das tolle Weib doch wenigstens immer wieder für eine Weile hat stille machen können ...

Vater Jonathan
(geht zur Tür, indem Theobald ihn am Arm fassen will. Gütig lächelnd).

Nein ... nein ... du bleibst ... zweie sind heute schon zuviel ... weil doch ein frommer Mann gar nicht zu wissen braucht, was der Vater Jonathan jetzt schon immer alles zu tun hat ... und weil der erste doch niemals wissen kann, was der zweite manchmal im Schilde führt ...

(Er geht für sich lachend ab.)

Vierte Szene.

Theobald
(sobald Vater Jonathan die Tür hinter sich zugedrückt hat).

Vater ... heut ist der Subhastationstermin? ... Heute wird der Mutter das Hallmanngut zugesprochen? ...

Der alte Stief.

Trudel ... du gehst in den Stall ...

Gertrud.

Du bist schlecht zu mir, Vater.

Der alte Stief.

Ach Gott bewahre ... schlecht will ich durchaus nicht zu dir sein ... nur daß einem das Blut jetzt manchmal zu Kopfe schießt ... ich will dich nur bitten ... tu mir nur den Gefallen ...

Gertrud
(im zögernden Abgehen).

Ich sehe auch durch die Wände ... ein Junges hat auch Augen ... und eine Stimme innerlich, die für sich redet ... aber meinetwegen kann ich auch in den Stall

gehen ... wenn ihr euch schämt, die Dinge bei Namen zu nennen, wenn ein Unschuldiges in der Stube ist ...

Der alte Stief (geht hin und her).

Ach, geh ... (Gertrud ab) das krümmt der Beate Hallmann noch nicht ein Haar!

Theobald.

Du hast alles gewußt, Vater? ...

Der alte Stief.

Das Gut ist noch lange nicht unsere ... wenn die alte Hallmann ... und kann innerhalb vier Wochen das Geld legen, bleibt die Sache, wie sie immer war ...

Theobald.

Das gefällt mir nicht, Vater ...

Der alte Stief.

Was gefällt dir nicht?

Theobald.

Der Anfang und 's Ende nicht ... keins von beiden ...

Der alte Stief.

Ach ... das sind Geschäftssachen ... das gefällt mir auch nicht ... aber derentwegen kann ein einziger frommer Mensch nicht gegen eine Herde Wölfe heulen ... Geschäftssachen sind Geschäftssachen ... auch wenn sie dir und mir nicht gefallen ... (Er horcht) ich glaube gar, der Vater Jonathan kommt noch einmal wieder ... (Man hört ein ganz vorsichtiges Klopfen.) Herein!

(Die Tür bleibt trotz des Rufes zu. Aber man hört gleich danach laute Schritte die Haustreppe heraufpoltern, und die Stubentür wird heftig aufgestoßen.)

Fünfte Szene.

Die lange Jule
(kommt bis an den Tisch, wirft ihre Ledermappe drauf und legt Hut und Stock auf die Sofalehne).

Macht nur rasch einen Stuhl rein ... die alte Hallmann kommt in ihrem besten Staate ... (Sie ruft zurück) immer komm' vollends 'rein ... bleib' beileibe nicht auf der Treppe stehen ... Medizinflaschen wirft dir hier niemand ins Gesichte ... das konnte sich zwar der aufgehetzte Vater gegen seine Tochter erlauben ... aber sowas erlaubt sich die Tochter doch noch lange nicht gegen die Stiefmutter ...

(Die alte Hallmann erscheint in der Tür. Sie ist vom Treppensteigen ziemlich atemlos.)

Der alte Stief
(will ihr ein paar Schritte freundlich entgegengehen).

Frau Hallmann ... Beate ... kannst ohne Besorgnis eintreten ... solange ich noch Herr in diesen Mauern bin ...

Die alte Hallmann.

Ach du großer Gott ... der Gang ist mir sauer genug geworden ... mit Zittern in meinen Beinen ... und mit der heißen Angst im Blute ... bin ich bis hierher zu euch gelaufen ...

Die lange Jule.

Jawohl ... das wird nicht anders sein ... das mag dir ein schwerer Gang sein ... das glaub' ich sehr gerne ...

Theobald.

Mutter ... sei in diesem Augenblicke nicht niederträchtig ... sonst kriegst du's mit mir zu tun ...

Die lange Jule (lacht).

Ach du frommer Junge du ... ich dächte, du wüßtest es ... ich habe auch einen schweren Gang getan ... damals ... als mein Vater auf dem Sterbebette lag ... oder besser auf dem Sterbesofa hockte ... sein Fluch hat mich angeweht ... ich hab's auch ertragen müssen ... mit Gesangbuchliedern und Bibelsprüchen kann ich heute zu meinem Vatergute nicht mehr kommen ... und ich komme zu meinem Vatergute ...

Die alte Hallmann (klagend).

Eben ... es wird bald nicht mehr weit davon sein ... ich kann's beileibe nicht aufhalten, wie's Geschick jetzt um mich wirtschaftet ...

Die lange Jule.

Was willst du?

Die alte Hallmann.

Vielleicht könntet ihr noch ein gutmütiges, christliches Einsehen haben .. könntet das Geschick noch eine kleine Weile aufhalten ... könntet mir bloß noch vielleicht ein Vierteljahr Frist geben ... daß doch noch einmal Hilfe wird ... mich nicht gleich aus dem alten Vatergute 'raustreiben ...

Die lange Jule.

Das tut mir ordentlich wohl, daß ich mir das alles so ruhig anhören kann ...

Die alte Hallmann.

Jule ... du würdest keine Ruhe finden in deines Vaters Gute ... der Vater hat mit Herz und Sinne drinne ge-

wohnt ... er wohnt noch jetzt in dem Gute ... und überhaupt Vaters Geist ... wie stark der so war ... ist noch überall im Gute spürbar ... man denkt immer, er sieht noch in alle Hantierungen ... manchmal ist auch mir's grade, als wenn seine gute Stimme vom Schüttboden 'runter riefe oder so ... aber der Vater Jonathan hat ihn schon mit scharfer Stimme ganz laut im Hause rufen hören ... auch die Knechte haben schon manchmal seine Stimme richtig deutlich rufen hören ... und die dummen Mädel sagen gar, daß er manchmal in der Nacht mit zwei feinen Schimmeln gefahren käm', um wieder noch einmal alles zu kontrollieren ...

Die lange Jule (lacht toll los).

Der Wind pfeift auch bei uns manchmal im Schornstein ... und man muß ihn pfeifen und heulen lassen ... ich sag' dir, Weib ... kommst du, um mich mit Gespenstern zu schrecken? ... Oder was willst du sonst für ein Spiel mit mir treiben? ... Laß den Großbauern meinetwegen um Mitternacht mit vier weißen Schimmeln gefahren kommen, wie den Erzengel Gabriel ... wenn er dir nicht etwa in den nächsten vier Wochen die zehntausend Mark in den Schornstein legt und dich auf diese Weise rettet ... dann wird dein Gut endlich meine ...

Die alte Hallmann.

Pfui ... du Satansliebste ...

Die lange Jule (lacht wieder toll).

Mein Vater hat's ja auch immer mit dem Satan gehalten ... der Dreiblatt-Schuster war ja auch immer

sein Busenfreund ... warum sollte es denn die Tochter nicht auch so tun? ...

Die alte Hallmann
(plötzlich wieder gutmütig).

Jule ... deine Mutter und ich waren immer zutunlich zueinander ... hielten sich oft an der Hand, wie zwei gute Geschwister manchmal nicht tun ... haben als Schulmädel und auch später noch immer zusammengehalten ... und ich hab' dich auf den Armen getragen ... wie ich bei deiner Mutter in der Wochenstube saß ... und hab' geflennt vor Freuden mit deiner Mutter zusammen ...

Die lange Jule (kalt).

Ich erinnere mich an gar nichts ... ich habe nicht Zeit, mich an alles das zu erinnern, was mir doch nicht mehr warm macht ... ich will mich nicht erinnern ... auch an das Gute nicht ... weil ich's verfluche ... wie mich mein Vater verflucht hat ... weil er an dir hing, wie meine Mutter tot war ... ich hab' gar nichts anderes zu machen, als zu sehen, daß ich in meinen Geschäften weiterkomme ... und das Hauptgeschäft ist, daß ich zu meinem Vatergute komme ... meinetwegen hab' du mich auf den Armen getragen ... hüte dich nur, daß du mich heute nicht angreifst ... und ich dich in den Hals beiße ... du scheinheilige Stiefmutter du ...

Gertrud
(versucht sie zu halten).

Mutterle ... ach, ich bitte dich um alles in der Welt ... Mutterle ... ich will dich gut machen ... ich will dich gut machen ...

Die lange Jule
(im Zorn sie abwehrend).

Laßt mich ...

Der alte Stief (ausbrechend).

Nein ... jetzt hat's ein Ende ... in diesem Hause soll Haß und Rache nicht weiter eine gemeine Sprache reden ... wir sind immer fromme Leute gewesen ... und es sei ferne von uns, daß Menschen von unserer Schwelle mit Flüchen beladen hinaustreten müßten ...

Die alte Hallmann.

Jesus, Jesus ... du sprichst ein gutes Wort, Stief ... du bist ein frommer Mann, wie schon dein Vater war ... zu dem ich immer noch als Kind in die Schule lief ... sag's nur ... wir beide wissen, daß unser Leben nicht mehr ewig währen kann ... du bist alt ... und ich bin alt ... die Hände zittern uns beiden ... und mich beugt die Angst und Sorge vollends darnieder ...

Die lange Jule
(ganz kalt).

Und mich hat der Schmerz auch angepackt ... daß mir das Herz zitterte ... und mir der Atem fast stille stand ... aber die Schmach und die Wut hat mich wieder grade aufgerichtet ... vier Wochen hast du Frist ... lege die zehntausend Mark ... du wirst das Geld in den vier Wochen nicht legen ... ich weiß heute sehr genau, wie es um dich steht ... aber mein Mitleiden wirst du vergeblich anrufen ... mit Mitleiden käme ich nicht zu meinem Vatergute ... und ich komme zu meinem Vatergute.

Die alte Hallmann.

Ach, Heiland ... ach, Heiland ... lieber himmlischer Herr Jesus Christ ... das Geschick stürzt über mich 'rein ... Stief ... ach, lieber, guter, goldener Stief ... hilf du mir noch einmal ... brich den harten Willen dieses Weibes ...

(Sie hält sich an den alten Stief angeklammert.

Der alte Stief.

Ja ... gute Beate ... siehst du ... das sind nach meinem Dafürhalten ... wenn ich auch durchaus das ganze Tun meines Weibes nicht billigen kann ... den ganzen Plan verwünsche ...

Die lange Jule.

Rede du nicht erst dazu ... du hast Fischblut ... und außerdem ... was geht dich mein Vatergut an? ...

Die alte Hallmann
(in Ekstase die Hände faltend).

Ach, lieber, alter Vater ... wenn du mir jetzt helfen könntest in meiner Not ... du hast gewußt, was in deiner Tochter für ein unbarmherziges Herze saß ... du hast dich nach einem warmen Herzen gesehnt ... du hast den harten, kalten Stein von dir geworfen ... du hast alles gewußt ... aber ... ach, Jesus, Jesus ... das hast du doch noch nicht gewußt, daß dein Fluch deiner Tochter Gewalt geben wird ... daß dein Andenken verjagt werden wird in dem alten Vatergute aus den letzten Keller- und Bodenwinkeln ... daß sie dein Weib aus ihrem Ofenplätzel und aus ihrem warmen Bette 'naustreiben werden ... (sie ändert plötzlich den Klageton in vollkommene Resignation) gut ...

ich werd's tragen ... ich werd's tragen ... ach Gott ... nein, nein ... wenn der Schreck einen Menschen bis ins Mark trifft, wird der Mensch plötzlich geduldig und demütig ... tue du, wie es dich dein Blut treibt ... leb' gesund, Stief ... deines Weibes Worte sind giftig wie Schlangenbisse ... und hitzig wie Geschwüre ... laß gut sein ... ich werd' alles tragen ...

Die lange Jule.

Hüte dich, Weib ... du weißt ... Hallmanns Blut ist jähzornig ... auch der Vater konnte sich manchmal nicht halten ... und wäre mir in der letzten Minute am liebsten noch an den Hals gesprungen, wenn ihn der Tod nicht schon mit eisernen Klammern gehalten hätte ... mich hält der Tod heute noch nicht ...

Die alte Hallmann
(ohne zu achten, in völliger Ratlosigkeit).

Jesus, Jesus ... was sagst du, Weib? ... Es wird mir schließlich nichts anderes übrig bleiben ... ich verliere doch alles ... ich werde müssen ins Armenhaus ziehen ... ach, lieber, guter Vater ... ich werde wohl müssen zu guter Letzte mit dem Bilde vom Vater ... wenn sie mir nicht das auch noch wegreißen ... auf der Kiste im Armenhause sitzen ...

Die lange Jule.

Das Bild von meinem Vater? ... Das hat mir sein Fluch aus meinem Kopfe ausgeätzt ... geschweige, daß ich das im Hallmanngute an der Wand dulden sollte ... das Bild von meinem Vater soll noch einmal mit dir nicht

bloß ins Armenhaus kommen ... gleich in die Grube fahren ...

(Der alte Stief hat sich ans Klavier gesetzt und fängt wie in Zornübermannung plötzlich an, eine fromme Weise zu spielen.)

Die lange Jule

(hart, indem sie die alte Hallmann jäh ansieht).

Und nun verschwinde ... aus meinen Augen ... meinetwegen unter Hallelujasingen ... 'naus aus dem Hause ... hier brennt die Diele ... hier ist kein Erbarmen ... hier ist die nackte Rache ...

(Die alte Hallmann geht todbleich geworden, erschrocken rückwärts ab. Gertrud sitzt und weint.)

Sechste Szene.

Die lange Jule

(setzt sich sofort, wie die alte Bäuerin hinaus ist, mitten aufs Sofa, wirft sich mit Kopf und Armen über den Tisch und schluchzt. Aber sie ermannt sich bald wieder).

Das kostet Anstrengung ... durchs Dorf geht sie bei Nacht ... die Leute sollen es nicht merken, daß die Frau von dem großmächtigen Hallmannbauer mir zu Füßen fallen wollte ... Ruhe jetzt ... der Böse ist fort ... ich zittere am ganzen Leibe ... und friere, daß mir die Zähne schlagen ...

Der alte Stief.

Mein Gott ... wie oft hab' ich dich gewarnt ... mit dem infamigten Gute wird nicht bloß die Gesundheit ... die Kraft ... die Vernunft ... auch der Segen wird aus diesem Hause fortfliegen ...

Die lange Jule
(zernagt vor sich hin sinnend).

Das letzte ... das schönste ... das alte, große Vatergut ... wenn ich das einmal endlich in meinen Händen habe ... (sie ermannt sich) ich will jetzt nichts mehr hören ... ihr geht alle schlafen ... die Stube wird still ... unser Tal liegt im Mondschein ... die drei großmächtigen Linden überm alten Hallmanngiebel stehen jetzt im Glanze ... und der Mond hat auch das hohe Dach und den Obstgarten mit seinem Glanze vollgeschüttet ... ihr geht alle schlafen ... es muß einmal Ruhe werden im Blute ...

(Die drei Stiefs gehen ab.)

Der alte Stief
(noch einmal in der Tür).

Weib ... ich bitte dich inständig ... leg' du dich jetzt auch ins Bette ... (Ab.)

Siebente Szene.

(Die lange Jule setzt sich, ohne zu hören, wieder auf das Sofa und wirft sich eine Weile über den Tisch. Der alte Hallmann erscheint auf der Ofenbank sitzend, die Pfeife im Munde.)

Die lange Jule
(richtet sich achtlos auf, langt ihre Ledermappe herzu und nimmt Papiere heraus, die sie vor sich auf den Tisch breitet. Sie äugt ein paarmal zufällig nach der Ofenbank. Aber sie scheint zuerst nichts zu merken).

Heiliger Rauch ... mir schlagen noch immer die Zähne ... es ist elend kalt hier ... das Mädel vernachlässigt rein alles, wenn man ewig nicht daheim ist ... (Sie geht auf den

Ofen zu, aber stutzt, indem sie nun schärfer auf die Ofenbank hinsieht.) macht's mir nur was vor ... oder ist das ein Mensch, der sich aus dem Grabe hier hereindrängt ... ja ... ich bin nämlich des alten Hallmann Leib und Blut ... und bin stark wie mein Vater ... (Sie hat sich wieder aufs Sofa gesetzt und macht sich nun weiter mit den Schreibereien zu tun.) warum sollten wir denn nicht auch zusammen in der Stube sein? ... und uns anstarren? ... die alte Beate Hallmann sagte es ja eben ... der Großbauer ginge auch im Vatergute um ... der Vater Jonathan hätte seine Stimme vom Schüttboden laut rufen hören oder so ... nun kann ich ihn gar mit meinen Augen betrachten ... (sie schauert) ah ... ah ... ah ... (Sie ermannt sich sofort wieder) das ist ja ganz gemütlich, wenn zweie einander so anstarren, die unbarmherziges Blut haben ... (Sie legt sich eine Weile mit geschlossenen Augen aufs Sofa zurück.) Unsinn ... das sind die aufgeregten Sinne ... weil ich schon Wochen und Monate keine Ruhe habe ... (sie richtet sich wieder auf) fürchten tu' ich mich nicht ... denn ich bin des alten Hallmann Leib und Blut ... (sie nimmt eine Feder in die Hand und beginnt etwas zu schreiben) und hat mich der Alte aus meinem Vatergute 'nausgetrieben ... jetzt treibe ich die Fremde aus meinem Vatergute ... das sag' ich dir ins Angesicht, wenn auch du noch Leib und Blut bist ... sprich ... narr' mich nicht! ...

Der alte Hallmann.

Ich ... bin ... der Vater ...

Die lange Jule (starrt ihn lange an).

Also ... du bist der Vater? ...

(Sie fröstelt plötzlich, reißt sich das Tuch enger um den Leib, springt auf, läuft zur Tür, reißt die Tür auf und ruft ins Haus.)

Stief ... Stief ... Stief ... die Frommen schlafen feste ... die lassen einen verderben ... Jule ... komm' zu dir ... komm' zu dir ...

Stiefs Stimme
(aus dem Hause).

Was hat's denn ... was gibt's denn? ...

Die lange Jule
(wieder hastig an der Tür).

'runterkommen ... 'runterkommen ... nur rasch 'runterkommen ... zu Hilfe ... zu Hilfe! ...

Der alte Stief
(kommt eilig).

Was gibt's denn aber? ... Jesus ... was gibt's denn?
(Die lange Jule steht verwirrt da.)
Was rufst du denn?

Die lange Jule
(in Verlegenheit).

Ich ... hab' ich gerufen? ...

Der alte Stief.

Ich bin aus dem Bette gesprungen ... ich denke, mich soll gleich der Schlag rühren ...

Die lange Jule.

Ich habe gerufen? ... Spürst du nicht einen eisigen Hauch in der Stube? ...

Der alte Stief
(zum Feuerloch gehend).

Trudel hat eben nicht mehr richtig nach dem Feuer gesehen.

Die lange Jule.

Jajaja ... das ist eben ... es ist wie ein Grabhauch hier in dem Loche ... (sie geht zum Ofen, und reißt dem alten Stief die Kohlenschaufel aus der Hand) ach ... das kann ich selber ... dazu brauch' ich dich nicht ... scher' dich ...

Der alte Stief.

Nun also ... was jagst du mich denn dann erst aus dem Schlafe? ... Du wirst noch Gespenster sehen ...

Die lange Jule
(lachend und zum Tisch zurückge)end).

Jaja ... ich sah auch Gespenster ... aber jetzt sind sie fort ... wenn's gar zu stille wird, kriecht immer allerlei Getier wer weiß aus welchen Grablöchern ... und starrt einen an ...

Der alte Stief
(wieder im Gehen).

Jule ... ich bitte dich inständig ... leg' dich ins Bette ... daß deine Sucht endlich ein Heil findet! ...

Die lange Jule
(über ihren Papieren).

Der Vertrag ... und die Geschichten gehen mir noch im Kopfe 'rum ... und jetzt bin ich bald so weit, daß sich die alte Hallmann gar nicht mehr rühren kann ...

(Der alte Stief geht gebückt ab. Der alte Hallmann sitzt wieder Pfeife rauchend auf der Ofenbank. Die lange Jule hat eine Weile

am Tische versunken geschrieben. Dann äugt sie wieder zuerst achtlos nach dem Alten.)

Heiliger Rauch ... jetzt möchte ich aber doch genau wissen, was mit mir eigentlich vorgeht? ... (Sie ist aufgestanden und geht mit zögernden, bedachtsamen Schritten, den Alten genau beobachtend, ganz nahe an ihn heran.) Ist das eine Hand? ... Ja ... also gut ... und das ist auch eine leibhaftige Hand ... aber das alles hat wie einen eisigen Atem ... auch die Pfeife ist eisigkalt ... als wenn sie aus der kalten Erde käm' ... und das ist doch auch der Pferdezahn, den der Vater immer an der Weste trug ... und die silbernen Knöpfe ... und kalt und feucht wie aus der Erde alles ... du ... (Sie geht, sich sträubend, rückwärts nach dem Tisch zu.) Vater ... ich nehme, was ich kriege ... (Sie hat alles Mögliche vom Tisch ergriffen, ein großes, hölzernes Tintenfaß usw., und es nach dem alten Großbauern geworfen.) Mann ... Stief ... Kinder ... Theobald ... Trude ... (Der alte Stief kommt eilig. Gleich danach kommt Theobald hereingehastet. Auch Gertrud kommt zögernd und geblendet. Die lange Jule steht entsetzt da, Tintenfaß und alles Mögliche liegt am Boden.)

Theobald.

Mutter ... Mutter ... komm' zur Besinnung ... deine Haare sträuben sich in die Höh' ... wohin stierst du denn? ... Was ist denn um Gotteswillen los? ...

Der alte Stief.

Um Gottes und Jesu willen ... deine Zähne schlagen ja aufeinander wie nach der Musik ... es wirft dich ja ordentlich ...

(Die lange Jule kommt aus ihrem Entsetzen in immer tolleres Lachen.)

Der alte Stief.

Liebe Jule ... jetzt ist die Zeit gekommen ... wo du's nötig hast ... aufzublicken zu unserer aller Herrn ... und deine Hände im Gebete aufzuheben um deine Seelenruhe ...

Die lange Jule.

Hört auf mit eurem Gewinsel ... ihr verjagt die Ratten ...

Der alte Stief.

Die Furien verfolgen dich schon ...

Die lange Jule.

Laß das Zeug liegen ... oder heb's meinetwegen auf, Trude ... aber rasch ... stell' alles wieder an Ort und Stelle ... das Neigel Tinte reicht noch ... wenn ich mein Vatergut endlich habe, wird Haß und Gier zu Ende sein ... nicht eher ... jetzt geht endlich schlafen ... jetzt will ich mir noch einmal den letzten Brettzug scharf berechnen ... denn das muß klug gemacht werden ... schlau wie's der alte Hallmann machen konnte ... denn ich bin seine Tochter ... und lasse nichts nach ... geht ruhig ins Bette ... jetzt passiert nichts weiter ... jetzt könnt ihr ungestört schlafen ... ihr Blinden ...

(Alle drei Stiefs gehen zögernd ab. Die lange Jule hat sich wieder ruhig an den Tisch gesetzt und hantiert völlig gelassen mit der Schreiberei. Der alte Hallmann sitzt wieder auf der Ofenbank wie vorher. Die lange Jule lachend.)

Du kannst deine Tochter Jule nicht vergessen ... ich kann meinen Vater auch nicht vergessen ... aber das schöne, alte Vatergut wird schließlich doch meine ... und damit gehen deine Fluchworte in Rauch auf ... denn

ich lebe ... ich habe jetzt die Macht ... und mit dem, was noch im Hallmanngute von dir lebendig ist, werde ich schon fertig werden ...

Der alte Hallmann.

Vielleicht wirst du mit dem Toten noch fertig werden ...

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Stube bei Stief. Die Stube ist leer. Es ist Nacht. Nur ein kleines Öllämpchen brennt auf der Ofenbank.

Erste Szene.

Die lange Jule

(guckt nach einer Weile im Hute zur Tür herein. Dann kommt sie auf den Zehen hereingeschlichen. Leise).

Aha ... da ... das ewige Lämpel ... wenn das ewige Lämpel irgendwo brennt, wird der fromme Stief auch nicht weit sein ... der Mann kann das Stockfinstere nicht vertragen ... (Sie legt ein Paket Lichte auf den Tisch.) Stief ... du hast wohl in deiner Kammer nicht Ruh gefunden ... du schläfst wohl auf dem Backofen?

Der alte Stief (vom Backofen).

Was denn? ... Wer ruft denn? ... Jesus ... es muß doch noch nachtschlafende Zeit sein ... es ist doch in der tiefen Mitternacht ...

Die lange Jule

(indem sie Hut und Stock beiseite stellt und ihre Ledermappe auf die Sofaecke wirft).

Es ist sogar beinahe schon Morgen ...

Der alte Stief (vom Ofen).

Was ... schon Morgen wär's?

Die lange Jule.

Über drei Uhr ist es ...

Der alte Stief
(guckt jetzt sichtbarer herunter).

Nein ... Weib ... was willst du denn um dreie schon in der Stube?

Die lange Jule.

Um dreie schon ... ich komme erst von unten ... ich hab' heute nicht eher heimgefunden ... ich bin in Gedanken ... bin ich richtig in der Irre gelaufen oder so ... Stief ... 'runter sollst du kommen ... rasch ...

(Der alte Stief klettert sorglich vom Backofen herunter.)

Wenn bist du denn heimgekommen?

Der alte Stief.

Du hast wohl mit dem Höllenschuster noch zusammengesessen? ...

Die lange Jule.

Und mein Glück im Scheine des Satans mit Weine begossen ... was?

Der alte Stief.

Wie denn sonst?

Die lange Jule.

Stief ... du bist ein sanfter Mann ... du bist ein alter, frommer Mann ... du bist ein liebes, gutes Pfeffermändel ... heute ... ach ... nach richtigen Mannsbildern war mir nie zumute ... Kraft hatte ich immer selber genug ... heute kann ich erst recht keinen gebrauchen ... geh' in deine Bodenkammer oben ... hier auf den Backofen will ich mich legen ... denn wenn ich doch schon frühzeitig wieder 'raus muß ... und endlich in dem Vatergute zum Rechten sehen ...

Der alte Stief.

Meinetwegen ... da werde ich 'nauf auf die Bodenkammer in mein Bett gehen ...

Die lange Jule.

Die Kinder schlafen doch?

Der alte Stief.

Die sollen doch nicht etwa um dreie in der Nacht noch wach sein!

Die lange Jule.

Mit wem soll ich noch zusammengesessen haben? ... Mit dem Höllenschuster ... den Satan nimmt ein starker Mensch einmal in die Finger ... und knetet ihn richtig zurechte, wie er grade sein muß ... und wenn er ihn nicht mehr braucht ... dann schmeißt er ihn an die Wand, wie eine böse Schlange, die nicht leben soll ... und tritt ihm vollends noch ein paarmal tüchtig auf die Schädelplatte, daß ihm der Atem ausgeht ... zu mir setzt sich der Halunke von heute abend an nicht mehr ...

Der alte Stief.

Ach ... ich will schlafen ...

Die lange Jule.

Du willst immer schlafen ... für mich ist heute einmal die Nacht Tag ... draußen stehen ganz große Sterne ... wie große Diamanten so helle ...

(Der alte Stief geht zur Tür.)

Hier geblieben, Stief!

Der alte Stief.

Mich hat der Termin heute ... hat mich derartig in einen Schwächezustand gebracht ...

Die lange Jule.

Warum denn?

Der alte Stief.

Ich dachte schließlich immerfort ... weil doch die alte Beate Hallmann alles aufgeboten hatte ... und die Verwandten von ihrer Seite auch noch mit in das Gerichtshaus kamen ...

Die lange Jule.

Ach ... da muß man kühles Blut haben ...

Der alte Stief.

Jajajaja ... du hattest wohl kühles Blut ... man konnte es ansehen, wie dir das Feuer aus den Augen sprang ... das war eben die Sache ... wenn dir das Vatergut ... und wäre dir doch noch einmal aus den Fingern gefahren ...

Die lange Jule.

Da hätt' ich vielleicht nicht gleich gewußt, was ich tun sollte ... oder ist's mir etwa doch aus den Fingern gefahren? ...

Der alte Stief.

Rede nicht so verwirrt!

(Er geht wieder zur Tür.)

Die lange Jule.

Her kommst du!

Der alte Stief.

Was soll ich denn?

Die lange Jule.

Du ... warst ... wirklich ... und wahrhaftig ... unten ... im Gerichtshause?

Der alte Stief.

Wo denn!

Die lange Jule.

Stiefel ... du antwortest mir klar ... ich halt' dich an der Nase fest ...

Der alte Stief.

Ob ich leibhaftig unten war! ...

Die lange Jule.

Wo?

Der alte Stief.

In der Gerichtsstube ...

Die lange Jule.

Was begab sich in dieser Gerichtsstube? ...

Der alte Stief.

Du fragst schlimmer als der feine Gerichtsherr mit dem Schnurrbarte, der dich immer so von oben bis unten ansah ...

Die lange Jule.

Was begab sich in dieser Gerichtsstube, frage ich ... laß den feinen Gerichtsherrn mich anstarren, wie er will ... ein solcher feiner Herr kann nicht wissen, warum

unsereiner sich aufs Barmherzige nicht einlassen kann in der Sache ... Stiefel ... rasch ...

Der alte Stief.

Was sich begab? ... Jule ... Weib ... das begab sich, was dich traf ... daß du über dein ganzes Gesichte so lachtest ... ganz im stillen ... wie ich dich im Leben noch niemals habe lachen sehen ... wenn auch die alte Hallmann und der Vater Jonathan und alle ... mit ihren blassen, erstarrten Gesichtern ...

Die lange Jule
(starrt ins Leere).

Das ist nämlich ein Ereignis, worüber der Mensch einen ganzen Tag lang hintereinander lachen ... oder vielleicht sogar flennen könnte ... (sie bricht in Schluchzen aus) pst ... ich bin kein Wasserfall ... und außerdem könnte das in der neuen Morgenstunde das ganze Bild noch vollends verdrehen ... jetzt werde ich dir noch was sagen ... wenn du immerfort noch Ausreden machst ... Bürschel, ich kenn' dich ... weil du ein frommer Mann sein möchtest, willst du deine heimliche Lust nach außen gar nicht merken lassen ... willst du deine heimliche Lust lieber so in Halbschlaf versenken ... daß du sagen kannst, du hättest kein Teil an der Sache ... das kannst du halten, wie du's für gut findest ... das ändert an meiner Lust gar nichts ... der feine Gerichtsherr hat gesagt, das Hallmanngut ist jetzt meine ... Julie Hallmann ... nein Julie Stief, geborene Hallmann ... die in dem Gute geboren war, kann auch in dem Gute jetzt sterben ... nun scher' dich ... und zieh' dir die Decke recht hoch über die Nase! ...

Der alte Stief
(geht wieder zur Tür).

Ich bitte dich, liebe Jule ... komm' nun einmal zur Ruhe ...

Die lange Jule.

Ich? ... hab' eine eiserne Ruhe ... die kommt immer, wenn ich sie brauche ... was mich augenblicklich anlangt ... mir ist derart warm, daß ich die Ruhe jetzt durchaus gar nicht haben will ... also geh' ich lieber wieder in die kühle Nacht 'naus ...

Der alte Stief.

Wo willst du denn bloß hin ... jetzt in der Nacht?

Die lange Jule.

Gar nirgends hin ... 'naus auf die Dorfstraße ... auf der Dorfstraße am Zaune stehen ... mir im Mondscheine den alten Vatergiebel und die drei großmächtigen Linden besehen ... wie sie daliegen ... stille ... denn ich kann doch die Leute jetzt in der Nacht noch nicht 'raustreiben ... nun kann ich doch wenigstens noch ruhig warten bis morgen ... Mandel ... Stief ... el ... (sie zieht den alten Stief von der Tür zurück und allmählich aufs Sofa) ich muß dir jetzt überhaupt einmal erzählen, warum ich erst in der Nacht um dreie heimkomme? ... Nämlich ... nach dem Termin ließ ich gleich alles stehen und liegen ... und lief für mich ... ganz langsam unten ins Dorf 'nein ... und lief Schritt um Schritt in die Schlucht 'nein, wo der Wasserfall 'runterstürzt ... da hab' ich mich bloß übers Geländer gelegt ... weil auch die Sterne ganz klar schienen ... und hab' immer nur in den Wasserdunst 'neingesehen, der von unten auf-

quirlt ... und da stand's doch immer klarer in der Luft ... da stand doch das großmächtige, schöne Vatergut immerfort im Wasserdunste ... und 's war dir stille wie im Grabe in der Nacht ... ach ... ich bin dir heute so gut ... ich schließe dich in meine Arme ... und ich preſſ' dich ... von heute abend ab will ich zu allen Leuten immer gut sein ... ja ... da stand das Vatergut immerfort ganz klar im Wasserdunste ... und auf einmal fängt die Dorfuhr an, ganz laut und feierlich in der stillen Nacht zu schlagen ... ich hatte mich höchstens um dreiviertel Achte auf das Geländer gestemmt ... auf einmal schlägt die Dorfuhre ... eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs ... zwölfe ... nein ... 's ist gar nicht möglich ... es war schon Mitternacht ... da habe ich mich auch gleich auf die Socken gemacht ... und bin ins Oberdorf zum Vatergute 'nauf gerannt ... Stiefelchen ... (Sie beginnt ihn zu streicheln.) Stiefelchen ... das alte, große Giebeldach lag im Glanze ... stille wie ein schlafender Elefant lag's da ... hahahaha ... und ich hab' mir doch den großen, schlafenden Elefanten bloß noch eine einzige Minute angesehen ... bloß noch einmal rasch gedacht, nun ist doch der große, schlafende Elefant endlich wieder deine ... da schlug doch die Uhre schon wieder ... eins ... zwei ... drei ... da war's aber Zeit, daß ich heim lief ... Stiefelchen ... begreifst du's denn? ... Die Nacht ist heute für mich von lauter Vaterguten voll ... und licht wie am hellsten Tage ... nun ruf' die Kinder ... wenn's auch erst um viertel Viere ist ...

Der alte Stief.

Ach ... zu was denn, Jule ...

Die lange Jule.

Da ruf' ich sie ...

Der alte Stief.

Ach nein ... laß du's ... meinetwegen ... (Im Abgehen.)

Die lange Jule.

Nun steck' ich aber vier Lichter an ... und mach' eine Illumination ... und dich bitte ich bloß noch ... verjag' vollends die fromme Grimasse ... als wenn's wegen der alten Hallmann ein halbes Unglück wär' ... für mich ist's alles ... wenn mich heute der Satan in seiner Wut noch wollte mit dem Dreizack erschlagen ... er würde mich nur kitzeln ... ich müßte lachen ...

(Der alte Stief ist schon während der Rede zögernd verschwunden.)

Zweite Szene.

(Theobald kommt verschlafen.)

Der alte Stief (dahinter).

Das Mädel ist nicht zu erwecken ...

Die lange Jule.

Aber du sollst das Mädel erwecken ... in diesem Augenblicke soll niemand schlafen ...

Theobald (verschlafen).

Was willst du denn von uns ... wie siehst du denn aus, Mutter?

Die lange Jule.

Junge ... wach' auf, Theobaldel ... gefall' ich dir nicht heute? ... Ich lache doch übers ganze Gesichte ...

Theobald.

Was soll denn das Lichtergepränge auf dem Tische ... mitten in der Nacht? ...

(In diesem Augenblick kommt von den Lichtern betroffen, blinzelnd, Gertrud mit dem Alten.)

Gertrud.

Was gibt's denn?

Die lange Jule.

Verschlafene Trine ... was machst du denn für Augen? ... Wie der Kauz am Tage ... aber hübsch bist du ... nun ... Theobaldel ... komm, Theobaldel ...

Theobald.

Ach ... komm' nicht wieder mit deinen Zärtlichkeiten ... du weißt, ich kann's nicht vertragen ... was gibt's denn? ... Wenn hier so hübsch die Lichter brennen ... das erinnert an die heilige Weihnacht ... da muß ich schließlich auch lachen ...

Die lange Jule.

Kinder ... an den Händen sollt ihr euch fassen ...

Der alte Stief.

Jajaja ... nun meinetwegen ... für einen Mann von Siebenzig paßt das grade ...

Gertrud.

Wie du bloß hübsch aussiehst, Mutterle ...

Die lange Jule.

Ich küsse dich ... Trudel ... eine Verschlafene hat Lippen wie weiche Knospenblätter ... Mädel ... mich

hat heute das Glücksmändel ins Knie gebissen ... Theobaldel ... 's Vatergut ist meine ... und der Teufel hat mich zum ersten Male aus den Krallen gelassen ... hahahaha ...

(Alle Viere, von der langen Jule fortgerissen, drehen sich im Reigen und singen sonderbar durcheinander.)

Ringelrosenkasten,
Morgen wollen wir fasten ...
Morgen wollen wir früh aufstehn,
In die liebe Kirche gehn ...
Kikrikikikiki.

(Während die Stiefs so tanzen, hört man ein paarmal, daß irgend etwas gegen das Fenster geworfen wird.)

Die lange Jule
(indem alle stutzen).

Was ist denn das? ... Wer stört uns denn unser Vergnügen ... jetzt in der Nacht? ... (Sie geht aus Fenster, schiebt den Vorhang einen Ritz beiseite und beobachtet hinaus.) Der Vater Jonathan ... Jesus, Jesus ... es ist doch nachtschlafende Zeit ... was hat denn der Narr? ... (Sie hat das Fenster aufgerissen.) Vater Jonathan ... was hast du uns denn Sand an die Fenster zu schmeißen? ... Was willst du denn jetzt schon an dem neuen Morgen ... wo noch Mond und Sterne scheinen?

Vater Jonathan
(ruft draußen in feierlichem Tone).

Alle Straßen und Wege müssen vergrünt werden ... alle Straßen und Wege müsssen vergrünt werden ...

Die lange Jule (hastig).

Von was redet der Narr?

Der alte Stief.

Ach Gott ... kümmer' dich nicht um den Mann ... der Mann ist längst wahnsinnig ...

Vater Jonathan
(draußen rufend. Ganz monoton).

Alle Menschen müssen vergrünt werden ... alle Menschen müssen vergrünt werden ...

Die lange Jule
(hastig. Weil draußen mehr Lärm entsteht).

Was hat's denn aber? ... Theobald ... Trude ... Stief ... renn' eins 'nüber ... seht einer nach, was los ist? ...

(Theobald und gleich danach Gertrud ab.)

Die lange Jule.

Es muß doch was los sein ... es kommen doch auch Leute angerannt! ...

Der alte Stief
(ist auch ans Fenster getreten).

Was kann's denn haben?

Stimmen (aus der Ferne).

Feuer ... Feuer ...

Die Stimme des Vater Jonathan
(feierlich dazwischen).

Alle Straßen und Wege müssen vergrünt werden ... alle Straßen und Wege müssen vergrünt werden ...

Dann wieder die fernen Stimmen.

Feuer ... Feuer ...

(Der alte Stief ist sofort auch hinausgeeilt. So daß die lange Jule starr in sich horchend allein zurückbleibt.)

Die lange Jule
(in sich lachend).

Die Nacht ist heute für mich von lauter Vaterguten voll ... und licht wie am hellsten Tage ... (sie schüttelt sich plötzlich vor Frost) das schöne ... das liebe ... das alte, großmächtige Vatergut ... Jule ... (Sie schlägt sich heftig mit der Hand an die Stirn.) Jule ... komm' zu dir! ...

(Sie stürmt plötzlich hinaus.)

Dritte Szene.

(Man hört draußen eine Weile nur verschiedentlichen Lärm. Auch ein paar Feuerhörner blasen. Dazwischen immer wieder die Rufe. Dann beginnen langsam und schwer die eintönigen Glockenschläge der Dorfkirche. Die Stube ist ganz leer. Man sieht durch das offen gebliebene Fenster, daß der Feuerschein draußen wächst. In der Stube brennen stumm die vier Kerzen, die die lange Jule angezündet, und das kleine Öllämpchen neben dem Ofen. So bleibt eine Weile nur der Feuerlärm, die Glockenschläge, das Hornblöken, das Durcheinanderrufen, während der Feuerschein zunimmt und die Lichter stumm blinken. Dann tut sich ganz leise die Tür auf. Vater Jonathan steckt verstohlen seinen weißen Kopf herein, mit einem herbstfarbenen Brombeerzweige umwunden. Wie er sieht, daß niemand in der Stube ist, erscheint er barfuß, nur mit Lederhosen und Hemd bekleidet und einem Brombeerzweig in Händen. Er geht lauernd in der Stube ringsum, bleibt andächtig vor der kleinen Illumination stehen, lächelt kindlich und geht ebenso scheu wieder ab.)

Vierte Szene.

(Gleich danach kommt Theobald hastig in die Stube, setzt sich aufs Sofa und holt lief Atem.)

Der alte Sticf
(kommt ebenfalls).

Der Südsturm jagt das Feuer auch auf das Scheunendach ... da ist nichts mehr zu retten ...

Theobald.

Vater ... wenn ein Feuer gleich wie dieses über ein Haus und Gehöfte wütet, muß man zittern ...

Der alte Stief
(faltet die Hände).

Ich muß auch zittern ... freilich, Junge ... aber ich will meine Seele aufrichten ... **(im nächsten Augenblick wieder völlig aufgeregt)** nein, nein ... es ist gleich in diesem Augenblicke nicht mehr das Geringste zu retten ... es muß an allen Ecken und Enden zu gleicher Zeit angesteckt sein ... und die Mutter will doch noch retten und retten ... sie stemmt selber die Leitern an ... sie arbeitet wie eine Wahnsinnige ... sie will retten, was zu retten ist ... sie rennt in Hallmanns Stübel ... und trägt die alten Schränke von ihrer Mutter auf ihrem Rücken aus den Flammen ... und die Balken brechen über ihrem Kopfe zusammen ... und das macht ihr durchaus gar nichts ... sie will immer noch retten und retten ... oh du himmlischer Vater ... spiele, Theobald ... der Racheengel schreitet mit Krachen und Flammen ... wir wollen einen Choral singen, Theobald ...

(Der Alte setzt sich an das Spinett, und beide singen.)

Fünfte Szene.

(Männer schaffen die alte Hallmann ohnmächtig herein. Auch der Schuster Dreiblatt ist dabei. Er versucht, sie zu beleben. Die beiden Stiefs machen noch immer feierliche Musik, und draußen herrscht das Getümmel. Die alte Hallmann richtet sich auf, sieht sich verstört um und fängt dann laut zu jammern an.)

Gertrud
(kommt gelaufen).

Die Spritzen kommen ... (Gleich wieder ab.)

Schuster Dreiblatt.

Das alte Hallmanngut ist nicht zu retten ...

(Die alte Hallmann jammert.)

Einer der Männer.

Der Sturm ist nicht aufzuhalten ... der schmeißt Feuerbrände womöglich auf das ganze Dorf ...

Sechste Szene.

Die lange Jule
(kommt, totenbleich und innerlich völlig beschäftigt. Sie setzt sich wie immer in die Sofaecke. Ermannt sich plötzlich und sieht sich scharf in der Stube um).

Warum jammerst du? ... Warum jammerst du? ... Nun ... Warum jammerst du?

(Die alte Hallmann starrt sie an.)

Hab' ich nicht mein Vatergut Heller für Pfennig bezahlt? ... Hab' ich nicht in meiner Truhe alle Quittungen? ... Gehört noch ein Stückel von dem Gute dir? ... Außer etwa dem papierenen Vaterbilde ... und du willst jammern ... und du willst über mein Vater-

gut jammern ... jammere ja nicht ... du treibst mir das Blut in die Stirnadern ... daß ich dich womöglich noch bespeie ...

Eine Bauersfrau
(kommt eilig).

Sie haben den alten Großbauern in den Flammen gesehen ... der Vater Jonathan hat den alten Hallmann aus den brennenden Balken auffliegen gesehen ...

Die lange Jule
(selber plötzlich jammernd).

Der alte Giebel wird zusammenbrechen ... die Fenster und Wände werden zu Asche und Erde werden ... der Sturm und das Feuer rasen drinne ... die alten Obstbäume und die großen Linden brennen im Garten wie blutrote, riesige Feuerfackeln ...

(Die alte Hallmann beginnt wieder mit zu jammern. Die lange Jule, sich kalt ermannend.)

Warum jammerst du? ... Warum jammerst du? ... Schafft das Weib aus meinem Hause ... die hat hier nichts zu suchen ...

Theobald.

Mutter ... das Weib kann doch nicht gehen ... der Schreck hat sie doch lahm gemacht ...

Die lange Jule (kalt).

Tragt sie, wenn sie nicht laufen kann ...

Der alte Stief.

Du sollst in dieser Stunde wenigstens barmherzig sein ...

Die lange Jule.

Zu das Fenster ... (Sie hat das Fenster und den Vorhang wieder geschlossen.) Nie bin ich barmherzig mit dem Weibe ... schafft endlich das Weib aus meinem Haus 'naus ... denn wenn i ch sie erst in meine Arme nehme und 'nausschaffe ...

(Die Männer schleppen die alte Hallmann hinaus. Die lange Jule hat sich wieder zernagt und vor sich hinstarrend auf das Sofa gesetzt.)

Das Weib vergiftet mir meinen Jammer ... i ch bin die Betroffene ... meine ist das Vatergut, das jetzt niederbrennt ... ich bin vernichtet ... Ihr Leute ... ihr Leute ... rettet ... rettet ... vielleicht ist doch noch Schwelle und Pfosten und die alte Treppe zu retten ...

(Sie stürmt wieder hinaus.)

Siebente Szene.

Der alte Stief
(am Fenster, das er wieder öffnet).

Die Nacht ist wirklich lichter wie der hellste Tag ...

Theobald
(indem er wieder die Hände faltet).

Vater ... wenn der Racheengel umgeht ... und in den Lüften schreit wie geängstigt ... da müssen selbst die Frommen zittern ...

Der alte Stief (ganz beruhigt).

Jawohl ... der Racheengel muß das Gut in Brand gesteckt haben ... denn der Satansmann hat's der Jule ausgeliefert ...

Theobald.

Vater ...

Der alte Stief.

Ich will mich an dich halten, Theobald ...

(Er legt einen Arm um Theobald und hat seine Hand ergriffen. So stehen die beiden da und starren vor sich hin.)

Achte Szene.

Die lange Jule
(kommt starr und langsam herein).

Fort hier ... helft, was noch zu helfen ist ... fort hier ... betet, wenn das große Schauspiel ein Ende hat ... nicht eher ...

(Der alte Stief und Theobald gehen scheu ab. Die lange Jule setzt sich völlig zernagt auf den Tischrand).

Rufe (durch das offene Fenster dringen herein).

Lange Jule ... lange Jule ... lange Jule ...

Die lange Jule
(erhebt sich, horcht scharf und geht dem Fenster näher).

Und weiter ...

Die Rufe (von draußen).

Nun hast du ja dein Vatergut ... nun greif' doch dein Vatergut ... nun greif' doch dein Vatergut ...

Die lange Jule
geht auf Zehen zum Fenster, schließt das Fenster hastig und reißt den Vorhang zu).

Draußen bleibt das Höllenpack ...

(Sie steht wieder in der Mitte der Stube und starrt vor sich hin. Die Stube ist jetzt wieder dunkel. Nur die vier Lichter brennen stumm und das Öllämpchen.) ...

Neunte Szene.

(Der alte Hallmann sitzt wieder ruhig auf der Ofenbank und raucht seine Pfeife. Die lange Jule bemerkt ihn allmählich von der Seite, fängt an ihn langsam zu umgehen und setzt sich schließlich ihm gegenüber in einen Stuhl. So sitzen die beiden eine Weile starr einander gegenüber.)

Vater Jonathan

(steckt seinen Kopf, mit dem herbstlichen Brombeerzweige umwunden, verstohlen zur Tür herein. Wie er sieht, daß die lange Jule den alten Großbauern nur fortwährend anstarrt, sagt er flüsternd).

Pst ... der Kamerad ist da.

(Er macht die Tür mit stillem Lachen ganz leise wieder zu.)

Zehnte Szene.

Der alte Hallmann

(ganz dumpf und tonlos).

Nun hast du ja dein Vatergut, Jule ... nun greif' doch dein Vatergut ... nun greif' doch dein Vatergut, Jule ...

Die lange Jule

(starrt den alten Hallmann immer nur stumm an. Endlich sagt sie):

Wer weiß ... vielleicht haben die Toten doch ein Leben? ... Vater ... wenn es doch nun einmal wahr ist, daß du der Vater bist ... ja ... jetzt können wir wenigstens wieder zusammen auf dem Vatergute hausen ... verstehst du, Vaterle ... es gehört doch auch wieder mir ... das Vatergut ... jajajajaja ... das war nun einmal nicht zu ändern ... hast du mich wegen der Fremden aus meinem Vatergute 'nausgetrieben ... Vater ... nun hab' ich die Fremde aus meinem Vatergute 'nausgetrieben ... das sag' ich dir, Vater ... stark bin ich wie du ...

Junge Burschen
(rufen von draußen noch einmal schwach hörbar).

Lange Jule ... nun greif' doch dein Vatergut ... nun greif' doch dein Vatergut ...

Die lange Jule (erhebt sich):

Hahahaha ... jetzt können wir wenigstens zusammen auf den Trümmern hausen ... Vaterle ....

(Die lange Jule verschwindet hastig ins Stübel, die Stübeltür halb offen lassend. Eine Weile tiefe Stille.)

Elfte Szene.

(Gertrud und Theobald kommen.)

Gertrud.

Die letzten Balken haben sie noch 'runtergerissen ... es steht kein Haus mehr ... es steht keine Scheune mehr ... (sie horcht) aber eine Stille ist plötzlich geworden ... wo ist denn nur die Mutter? ... Der Sturm ist auf einmal wie weggeblasen ... der Feuerschein ist auch schon ganz in der Asche ... (sie tritt ans Fenster und macht den Vorhang auf) der helle Morgen kommt übers Gebirge ... Gott sei Dank ... wo ist denn nur die Mutter? ...

Der alte Stief (kommt).

Theobald
(am anderen Fenster, auch den Vorhang aufschiebend, und das Fenster öffnend).

Ja ... der helle Morgen kommt übers Gebirge ... Gott sei Dank ... man ist übernächtigt ... man ist auch wie ausgebrannt ... nicht bloß das alte Vatergut der Mutter ... wo ist denn die Mutter? ... die Morgenkälte schauert einen ...

Der alte Stief
(hat sich auf die Ofenbank gesetzt).

Kommt nahe zu mir ... an den Ofen ...

Gertrud.

Jaja ... gebt mir eure Hände ... haltet mich zwischen euch ... wo ist denn die Mutter, Vater? ... Haus und Gut und alles war doch jetzt ihre ... 's war doch ihr Vatergut ... was jetzt bloß für eine Stille geworden ist ... Jemersch ... Jemersch ...

Der alte Stief.

Die Festlichter sind jetzt auch bald 'runtergebrannt ... (Er hat sich wieder in Unruhe von seinen beiden Kindern losgemacht und geht in der Stube auf und ab.) Ja ... wo ist denn nur die Mutter? ... (Er bleibt vor der Stübeltür stehen, horcht und macht sie noch einen Spalt weiter auf. Dann beobachtet er scharf lange hinein. Plötzlich geht er noch ein paar Schritte näher und sagt) Nein ... nein ... da darf man nicht erschrecken ... da darf man ja nicht erschrecken ... seht's euch ruhig an ... (er verschwindet ins Stübel und spricht von drinnen) sie hat sich das Fleisch an ihren beiden Handgelenken blutig geschnitten ... und ihre Lebensbächel sind offenbar auf die Diele fortgesprungen ... die ganze Diele ist voll Blut ... (er kommt wieder zurück) wer sich selber eine Grenze setzt, der muß wissen, daß seine irdischen Wege nichts mehr taugen ...

Gertrud (ängstlich).

Vielleicht kommt sie noch einmal zum Leben zurück! ... Vater! ...

(Wie sich der alte Stief wieder dem Stübel zuwendet, guckt Vater Jonathan neu verstohlen zur Tür herein, ohne daß ihn die anderen beachten.)

Theobald (hastig).

Vielleicht könnten wir sie wieder wecken, Vater ...

Der alte Stief

(wieder langsam ins Stübel tretend).

Wenn die nicht mehr leben will, dann weckt sie der Dorfdoktor nicht mehr auf ...

Gertrud

(während alle drei Stiefs von der Tür aus ins Stübel staunen).

Mutterle ... Mutterle ... willst du nicht mehr leben?

(Vater Jonathan ist unterdessen behutsam näher geschlichen, tritt hinter die anderen, starrt ebenfalls neugierig ins Stübel hinein, läßt seinen Zweig fallen, legt andächtig die Hände übereinander und lacht und nickt schlau wie ein Irrer vor sich hin.)

(Der Vorhang fällt.)